MENNONITE HISTORICAL LIBRARY
FEB 1 1951

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — ...hes Familienblatt

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch

74. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Januar 1951 — Nummer 4

Die Beter.

Allein den Betern kann es noch gelingen,
das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten,
und diese Welt den richtenden Gewalten
durch ein geheiligt Leben abzuringen.

Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
was sie erneuern, über Nacht veralten,
und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt
und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
indes im Dom die Beter sich verhüllen.

Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
die trocknen Brunnen sich mit Leben füllen.

(Reinhold Schneider)

Des Christen Kraftquelle.

Des Morgens vor dem Tage stand er auf und ging hinaus. Und Jesus ging in eine wüste Stätte und betete daselbst. Mark. 1, 35

Der Tag des Heilandes fand seine Einleitung mit der wichtigsten Arbeit, dem stillen Gespräch mit dem Vater. In der Frühe, als die Stadt noch schlief, ging er allein hinaus; die beste Zeit, die frischeste Kraft weihte er dem Gebet. Er suchte dazu die Einsamkeit und fand sie an einem wüsten Ort; nichts durfte ihn abziehen, nichts sollte ihn stören in der heiligen Stunde, wo sein Vater das Wort allein haben mußte und er ihn recht hören, ihn ganz verstehen, ihm willig folgen wollte. So wurde sein Gebet eine Brunnenstube, aus der ihm Kraft um Kraft zuströmte; so wurde es ihm ein heiliger Wegzeiger, der ihm Stunde um Stunde des Vaters Willen offenbarte. So schenkte sich ihm Gott in solcher Zeit in immer neuer Offenbarung. Aus der stets erneuerten Gemeinschaft erwuchs ihm ja der Blick in Gottes Tiefen. — Die zarte Keuschheit, mit der das Gebetsleben unseres Heilandes gezeichnet ist, entspricht dem Sinn, den es im Rahmen seines Lebens hatte. Das war sein Geheimnis, daß sein ganzes Leben ein Gebet war und das Gebet dem ganzen Werk Ewigkeitstiefe gab.

Ohne Gebet ist das Herz den ganzen Tag wie ein Garten ohne Zaun. Die Hühner, die den Garten verderben, ja alles mögliche Geschmeiß hat in einen solchen Garten ungehinderten Zutritt. Ist ein Zaun um den Garten, dann können die Hühner bis an den Zaun, aber nicht hinein. So bleibt der Garten unverwüstet. — Auch der Herzensgarten bedarf rechter Bewahrung. Wer sich am Morgen in Gottes Gegenwart gestellt hat, ist für den ganzen Tag gegen Gefahren und Versuchungen geschützt.

Der Süd-End Frauenverein, Winnipeg, in 1950.

Oben von l.n.r. die Schwestern: M. Günther, T. Fröse, A. Giesbrecht, K. Peters, M. Schulz, J. Neufeld, K. Kröker, M. Regehr, Ab. Wiens, Jak. Vargen. Mitte, die Schwestern: A. Janzen, G. Kröker, N. Neufeld (Kassiererin), Jak. Wiens (Schreiberin), Fr. Vargen (Leiterin), A. Pankratz, Joh. Buhr, K. Berg, A. Hildebrand. — Unten, die Schwestern: P. Kornelsen, P. Schröder, S. Fast, G. Fröse, K. Warkentin, J. Wiens, K. Rempel, H. Warkentin.

Unser Verein hat sich in den letzten Jahren ziemlich vergrößert, und es sind noch mehrere hinzugekommen seitdem das Bild genommen wurde. Wir freuen uns, sind dem Herrn dankbar dafür und können zur Ehre Gottes sagen, daß wir in Liebe und Eintracht Missionsarbeit haben tun dürfen. Die Schwestern, die von Uebersee gekommen sind, haben fleißig mitgeholfen am Bau des Reiches Gottes.

Es sind im Verein für uns Segensstunden. Wir werden getröstet, wenn wir Gottes Wort lesen und betrachten, und die Schwestern ihre Erfahrungen mitteilen, besonders die, welche aus großer Trübsal herausgerettet worden sind. Sie sind dem Herrn so dankbar und rühmen seine Hilfe.

Wir durften uns auch in diesem Jahr wieder um den geschmückten Weihnachtstisch scharen, um das Geburtsfest Jesu unseres Heilandes zu feiern. Wir hatten dazu auch unsere Männer eingeladen. Schw. Vargen machte die Einleitung und wir sangen frohe Weihnachtslieder. Zwei passende Gedichte wurden vorgetragen von Schw. Schulz und Schw. Peters. Br. Kornelsen hielt eine schöne Weihnachtspredigt über Luk. 2, und zum Schluße richtete Br. Jak. Neufeld noch etliche Worte an uns.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß Gott uns auch im kommenden Jahr segnen möchte, und wir wollen getrost in die Zukunft blicken denn:

„Er weiß, mein Vater weiß, welch Sturm wird stören meine Reis',
Er weiß, er weiß, und stillt den Sturm um jeden Preis".

Ich glaube im Namen der Schwestern sagen zu dürfen:

So sei mein ganzes Leben, in Wonne wie in Weh,
Nur deinem Dienst ergeben, o Vater, in der Höh,
Und wenn mein Grab einst grünet, so sei mir nachgesagt:
„Sie hat getreu gedienet, sie war des Herrn Magd".

Schw. Joh. Buhr, Winnipeg, Man.

Nachrichten:

— Die neue Adresse der Christian Preß, Ltd., ist von jetzt an 157 Kelvin St., Winnipeg.

— Während im Fernen Osten die Roten Armeen aus China und Nordkorea die UNO.-Truppen auf die Südspitze der Korea-Halbinsel zurückdrängen, versucht der Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte der Westlichen Mächte in Europa einen Ueberblick über die ihm eventuell zur Verfügung stehenden Truppen Englands, Frankreichs, Hollands, Westdeutschlands und anderer zu bekommen durch persönlichen Besuch aller beteiligten Länder.

— In Washington und Ottawa wird unter Hochdruck gearbeitet, um die durch den drohenden Krieg benötigten Maßnahmen auf der Wirtschaftsfront zu konsolidieren. Alle sich ergänzenden Industrien dieser beider Länder sollen eng zusammenarbeiten zur eiligen Aufrüstung im Großen. In erster Linie wurde der Verbrauch von Stahl und Eisen für Zivilzwecke beschränkt und gemeinsame Mobilmachung von Menschen und Maschinen arrangiert. Preis- und Lohnkontrolle wird vorgesehen und bedeutende Erhöhungen der Einkommensteuern.

— Pred. Bernh. Götze, Missionar und Evangelist aus Deutschland besucht in Nordamerika die Baptistengemeinden und hat auch in etlichen Mennonitenkirchen mit Vorträgen gedient. In seiner weitverzweigten Tätigkeit hat er seinerzeit auch den russischen Kriegsgefangenen in Deutschland predigen dürfen und nachher und bis heute sich besonders den Flüchtlingen drüben gewidmet.— In einem Bericht im Nordende, Winnipeg, bat er, wenn wo unbenutzte Hörapparate liegen, solche ihm durch Pred. D. K. Dürksen, 161 Leighton Ave., Winnipeg, zukommen zu lassen als Spende für Schwerhörige Flüchtlinge, die solche bedürfen, sie aber nicht kaufen können.

— Schw. Kla[illegible] Redekop von Abbotsford, B. C., passierte am 20. Jan. Winnipeg auf der Reise nach Belgien, von wo sie nach entsprechendem Studium in die A.M.B. Mission nach Afrika geht.

— Missionsgeschwister Heinrich Derksen, Boissevain, Man., fuhren am 18. Dez. ab, und mit dem Reiseziel Belgien und dann Congogebiet, Afrika. Laut Nachricht verunglückte ihr Zug im Osten, sie aber wurden vor Verletzungen bewahrt.

— Das M.C.C. hat im Dezember Monat folgende Sachen und Produkte im Werte von $ 23,700 abgeschickt: Nach Japan — 1 Tonne Stoffe und Flickmaterial; nach Belgien — 1 Tonne Weihnachtspakete u. a.; nach Deutschland — 25 Tonnen Mehl und 6 Tonnen Kleider, Bettzeug, Schuhe, und Seife.

— Franz H. Dyck, Winnipeg, starb am 12 Januar im Alter von 41 Jahren im General Hospital an Folgen eines Verkehrsunfalls. Der Verstorbene stammt aus Winkler, Man. Er hinterläßt die Frau und 4 Söhne.

— Im Concordia Hospital, Winnipeg, entschlief am 14. Januar Victor Abrahams, 30. Er wurde am 19. Jan. von der Kirche der Mennonitengemeinde in Pigeon Lake, Man.,

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

An alle Leiter der Gemeinden und Hilfswerkkomitees Albertas.

Durch Gottes Gnade haben wir über die Schwelle des neuen Jahres treten dürfen. Was uns das neue Jahr bringen mag, ist uns vielfach noch verborgen. Eines sehen wir heute wieder: nämlich, daß es ein Jahr sein wird, wo vielerorts Elend und Not herrschen werden. In dem Vertrauen, daß der Herr weiter Gnade schenken wird und die Gemeinden auch in diesem Jahr „nicht werden verdrossen werden, Gutes zu tun", trat das Mennonitische Provinzielle Hilfskomitee von Alberta zusammen, um den gestellten Aufgaben der Vertreterversammlung zu entsprechen. Man wende sich mit allen Aufträgen oder Fragen an die Glieder des Komitees:

J. J. Klassen, Box 226, Coaldale, Alta. — Leiter u. Kassierer; A. A. Töws, Box 51 — Gehilfe des Leiters; J. D. Nickel, Rosemary, Alta.; J. Pankratz, Gem, Alta. — Schreiber.

Bitte, besonders zu beachten, daß alle Gelder an Br. J. Klassen zu senden sind.

Im Auftrage des Komitees,
J. Pankratz.

An alle Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennon. Gemeinden in Kanada.

Einen Gruß mit Hebr. 13, 20—21 zuvor! — Dieses Jahr kommt Ostern ziemlich frühe und infolgedessen kommen die zwei Aufrufe nahe zusammen.

Die Anforderungen sind in diesem Konferenzjahre größer wie bis dahin (In dem Monat Januar werden die Ausgaben über $300 sein). Weil nun dieses der Fall ist, müssen wir Euch alle bitten: „Gebt reichlich, füllt unsere Hände; daß wir haben zu geben denen, die in Notdurft gekommen sind". Hebt laut Konferenzbeschluß, am ersten Passionssonntage eine Kollekte und sendet dieselbe, wie früher, an J. J. C. Klaassen, Box 98, Laird, Saskatchewan. Im voraus dankend,

das Komitee.

Reiseplan

für Missionar W. C. Voth, für die Zeit vom 27. Jan. bis 5. März 1951.

27. Jan., Ankunft in Vancouver. Rev. J. B. Wiens, 423 E., 46th Ave.

28.—29. Jan. Dienst in den Gemeinden. (Rev. H. M. Epp u. Rev. J. Regier bestimmen die Plätze).

30. Jan.—1. Febr. Bibelschule zu Abbotsford. Rev. H. H Neufeld.

3. Febr. Ankunft Tofield, Alta. — Rev. David Böse.

4. Febr. Tofield Gemeinde.

5.—7. Febr. Didsbury Bibelschule. Rev. Wm. Pauls.

8.—9. Febr. Rosemary—Gem. Rev. P. W. Dyck.

10. Febr. Ankunft in Coaldale. Rev. P. Schellenberg.

11. Febr. Dienst in der Gemeinde zu Coaldale.

12. Febr. Ankunft in Swift Current. Rev. Hans Dyck.

13.—15. Febr. Swift Current Bibelschule.

16. Febr. Dienst in der Gemeinde zu Herbert, Rev. C. Wiebe und in der Main Centre Gemeinde, Rev. J. J. Nickel.

17. Febr. Ankunft in Rosthern. Rev. J. G. Rempel.

18. Febr. Dienst in der Rosthern Gemeinde.

19.—21. Febr. Rosthern Bibelschule. Rev. J. P. Löwen.

22. Febr. Rosthern Junior College. K. G. Töws.

24 Febr. Ankunft in Altona, Man. Rev. David Schulz.

25. Febr.—2.März. Altona Bibelschule. Rev. A. A. Teichröb.

3. März. Fortbildungsschule zu Gretna, Rev. Paul Schäfer.

4. März. Vormittags, Schönwieser Gemeinde, Winnipeg, Rev. J. H. Enns. Abends, Bethel Missionskirche, Wpg., J. J. Friesen.

5. März. Canad. Mennon. Bible College. Rev. H. Wall.

Die Missionskollekten bitten wir an folgende Adresse zu schicken: Rev. J. J. Thießen, 443 - 3rd Ave. N., Saskaton. Sask.

Wir hoffen, daß man Missionar W. C. Voth behilflich sein wird, die notwendigen Reiseverbindungen zu finden und, wo notwendig, ihn per Auto befördert. Wolle Gott seinen Besuch in Gemeinden und Schulen segnen.

J. J. Thießen,
Mitglied der Aeußeren Missionsbehörde.

Nik. Siemens verunglückt

Werten Freunde! — Ich grüße Euch mit Ps. 57, 2: „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! denn auf dich traut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe..."

Ein Schriftsteller, der die Menschen und ihr Leid kannte, braucht in einem Gedicht diesen Ausdruck: „Und das Unglück schreitet schnell..." Von der Wahrheit dieser Worte sprechen dunkle Seiten aus der Menschheitsgeschichte. Unlängst nun schallte auch aus dem grauen Chaco-Busch in Paraguay: „Ja, das Unglück schreitet schnell!"

Die Folge davon, daß das Unglück wie ein gewappneter Mann auch hier eingriff, ist, daß Br. Nikolai Siemens, der vielen bekannte Redakteur des „Menno-Blatt" mit zerschmettertem Arm im Hospital liegt. Wie kam das?

Hier ist die kurze, aber erschütternde Geschichte des Unglücks:

Es war am 23. Dezember 1950. Philadelphia, die kleine mennonitische Stadt im Chaco, hatte seltenen Besuch. Am 22. Dez. war ein Flugzeug auf dem nahebei gelegenem Flugplatz gelandet. Einige Gäste, die unbedingt Philadelphia noch vor Weihnachten sehen wollten, um wichtige Geschäfte abzuwickeln, waren erschienen. Am 23 Dez. wollte das Flugzeug wieder nach Asuncion zurückkehren. Für die Freunde in Philadelphia, die in Asuncion Kinder hatten, war dies eine überaus wichtige Gelegenheit, noch schnell ein Weihnachtspaket mitzuschicken...

Auch Br. Nik. Siemens hat in Asuncion verheiratete Kinder. Auch er ist von dem Gedanken erfaßt, den Lieben einen Weihnachtsgruß in Gestalt eines Pakets zu schicken. Schnell wird alles fertiggemacht... Rüstig schreitet der Bruder aus, um das Flugzeug nicht zu verspäten. — Der sehr primitive Flugplatz (noch ganz ohne Umzäunung) ist erreicht. Die Piloten sind schon da und machen das Flugzeug fertig zum Aufstieg. Recht viele Menschen sind eingefunden, um den Abflug zu sehen. Sie stehen in bunter Unordnung vor und hinter dem Flugzeuge und Br. Siemens drängt sich durch. So, das Paket ist abgegeben und in dem betreffenden Raum verstaut. — Br. Siemens steht in der Front des Flugzeuges und spricht mit einem Bewohner von Philadelpia. Indessen besteigen die Piloten das Flugzeug, die Motore springen an und in langsamen Touren dreht die Luftschraube. — Da fällt Br. Siemens etwas ein, das er glaubt noch unbedingt sagen zu müssen. Schnell einen Schritt vorwärts, damit man besser versteht. — Der arme Bruder sieht nicht, welchen Umkreis die Luftschraube braucht... Da — ein Knall, und alles ist geschehen! Der eine Flügel der Luftschraube hatte mit Wucht den Arm getroffen und ihn zerschmettert und aus der Wunde zeigte sich der Knochen. So sagte später ein Augenzeuge. Br. Siemens tut noch einige Schritte, muß dann aber geführt werden. Er wird ins Hospital eingeliefert... Der herbeigeeilte Arzt sieht und murmelt vor sich hin: Hier muß amputiert werden! Er läßt den Notverband anlegen und tut alles, um das Leben zu erhalten... Hätte ich ihn gleich operiert, so wäre er ohne Zweifel gestorben, sagte später der Arzt. — Erst das Leben halten! In diesem Bestreben gipfelt die ganze Arbeit des Arztes.

Die treue Gattin und Kinder waren außer sich vor Schmerz. Immer wieder bestürmten sie den Arzt: Ist Aussicht? Ist Hoffnung? Wird der Arm (es ist der rechte Arm!) müssen amputiert werden?

Am 24. Dezember, am Sonntag, redete die Gemeinde ernstlich mit Gott und bat um das Leben des Bruders...

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Zur Einladung

zum Unterhaltungsabend in der M. B. Hochschule, 173 Talbot Ave., Winnipeg, die in voriger Nummer erschien, können wir heute noch hinzufügen, daß außer Musik, Gesang, einer Aufführung von Absolventen der Hochschule, einem Dialog vom Unterstützungsverein und dem Ausruf auch ein Gastredner, Dr. Walter Quiring aus Deutschland, sprechen wird.

Wir bitten, rechtzeitig zu 8 Uhr abends am Sonnabend, den 27. Januar zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund“ — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Historisches Memorandum zur Wehrlosigkeit der Mennoniten

von Pastor Lic. theol. Emil Händiges

(Fortsetzung)

Wie sehr man Hubmaier gar bald in seinen eigenen mährischen Kreisen widersprochen hat, tritt uns sowohl in dem Aufkommen der wehrlosen „Stäbler“ im Gegensatz zu den „Schwertlern“ als auch in der von uns schon zitierten „Rechenschaft“ der huterischen Täufer von **Peter Ridemann** vom Jahre 1547 entgegen, worin Ridemann abschließend urteilt: „Nun, so ist das Amt der Obrigkeit eine Ordnung und Einsetzung Gottes“ und darum „in seiner maß recht ond gut. Wo es aber mißhandelt wird, so ist der selbig onbrauch onrecht, das ampt aber bleibt nichtz des weniger, wie es geordnet ist. Darum ist auch das ampt zu eeren.“ Auf die Frage, ob ein Christ zur Obrigkeit gehören möge, antwortet Ridemann, daß in Christo das weltliche Regiment aufgehört und sich von den Juden, zu den Heiden gewandt habe, was bedeute, daß hinfort Gottes Volk das weltliche Schwert nicht mehr führen und damit regieren soll, sondern allein durch den einigen Geist Christi geleitet werde..“ „Darumb so hat die Obrigkeit außer Christo jhren bestand, aber nit in Christo. Also mag kein Christ über die Welt regieren.“

Diese Anschauungen sind genuin alttäuferisch und stimmen mit denen der schweizer und oberdeutschen Täufer völlig überein. So sehr man daran festhielt, daß die Obrigkeit von Gott nur „um des volkes abtretten willen geardnet“ sei, so unbedingt hat man sich ihr in allen rein weltlichen Dingen willig unterworfen. Selbst **Melchior Hofmann** konnte in seiner Auslegung zum Römerbrief (ad cap. XIII) sagen: „Es ist auf alle Fälle wahr, daß die Obrigkeit von Gott geordnet ist. In allem, was nicht gegen Gott ist, muß man ihr untertan sein.“ Er kann sogar sagen, daß man den antichristlichen Königen solange gehorchen soll, bis Gott die Erlösung gibt, ja selbst: „Want of God al zijn volck onder den Sathanas verordineerde sullen si hem gehorsaam Zijn, in alle dat niet tagen God is.“ Hierin liegt unüberbrückbare Kluft, die das echte Täufertum von den Pseudotäufern in Münster scheidet, und nichts ist unrichtiger als die Behauptung, daß die Münsterschen Ereignisse eine Konsequenz der ursprünglichen Täuferlehre darstellen.

Menno Simons, der erst 1536 sich den altevangelischen Taufgesinnten anschloß, hat keine eigentliche Lehre von der Obrigkeit aufgestellt, stets aber dieselbe als Gottes Ordnung anerkannt. Höher jedoch als Fürstenwillkür steht ihm Gottes Gebot. Das anerkennen wir aus seiner „Ermahnenden Supplikation an die Obrigkeit“, die er seinem „Fundamentbuch“ vorausgeschickt, und worin er mit allem Freimut die „Kaiserliche Majestät“, die „Könige, Herren, Fürsten und Amtleute“ warnt, des unschuldigen Blutes noch mehr auf sich zu nehmen: „Gedenkt doch“, — ruft er ihnen zu — „daß wir elenden verlassenen Menschen nach dem Fleisch auch nicht Holz oder Stein sind, sondern daß wir mit euch von **einem** Vater Adam und von **einer** Mutter Eva geboren und von **einem Gott** geschaffen sind. Wir haben mit euch einen gleichen Eingang in dieses sterbliche Leben, sind mit derselben Natur furchtsam vor dem Tode. Darum demütigt euch in dem Namen Jesu; ... darum so wachet auf, fürchtet Gott und Gottes Wort, denn ihr und wir werden alle vor **einem** Richter berufen werden, da weder Gewalt noch Hoheit von irgendwelchem Nutzen sein werden“ ... „Wir widerstehen weder dem Kaiser, dem König, noch irgend einer Obrigkeit in der Erfüllung derjenigen Pflichten, zu welchen sie von Gott berufen sind, bis in den Tod in allem, was nicht wider Gott und Gottes Wort ist (Matth. 22, 17; Röm. 1—8) und wissen auch ohne Zweifel wohl, was uns die Schrift davon gelehrt und befohlen hat. Aber so viel Barmherzigkeit begehren wir, daß wir unter eurer gnädigen Beschützung mit Freiheit unseres Gewissens leben, lehren, handeln und dem Herrn dienen mögen. Darum bitten wir euch, o ihr Fundamente der Erde, wir die wir euch für unsere gnädigen Herren erkennen in allen Sachen unseres Fleisches, daß ihr doch **den ewigen, allmächtigen König, Christum Jesum,** wollet den alleinigen Seligmacher, Herrn und Gewalthaber unserer armen Seelen sein lassen, gleich wie er von seinem Vater verordnet ist. Und daß ihr euren irdischen Dienst und Amt führen wollet in zeitlichem Regiment, zu welchem ihr berufen seid, denn wir begehren von ganzem Herzen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott zu geben, was Gottes ist.“

Aus dieser Stellungnahme zur Obrigkeit ergibt sich zugleich **Mennos Stellungnahme zur Wehrlosigkeit.** Menno Simons kommt zwar nur gelegentlich, aber doch in bestimmter Weise, besonders in seiner Schrift: „Eine tröstliche Vermahnung über das Leiden, Kreuz und die Verfolgungen der Heiligen“ auf die Wehrlosigkeit zu sprechen. Der Friede, so führt er aus, ist der dem menschlichen Wesen entsprechende Zustand. Wenn selbst die reißenden mit scharfen Waffen ausgerüsteteten Tiere untereinander Frieden halten, ein jedes in seinem Geschlechte, so muß die wehrlose Natur des Menschen ihn lehren, daß das Kriegführen einen Gegensatz zu seinem Wesen bildet. Nach einer Aufzählung der Greuel des Krieges, fragt er, wie sich dieselben mit der Natur schuldloser Kinder, wehrloser Schafe und einfältiger Tauben reimen, welche wir als Christi Art, Geist und Lehre entsprechend anziehen sollen. „Ich weiß wohl“ — sagt Menno — „daß die Tyrannen, die sich Christen zu sein rühmen, ihr greuliches Kriegen, Blutvergießen und ihren Aufruhr mit Mose, Josua und dergl. Männern gern rechtfertigen und zu einem guten Werk machen wollen. Sie betrachten aber nicht, daß Moses und seine Nachfolger mit ihren eisernen Schwertern ausgedient haben und daß uns nun Christus ein neu Gebot gegeben und ein ander Schwert um unsere Lenden gegürtet hat. Ich spreche hier nicht von dem Richterschwert, denn das ist eine ganz andere Sache, sondern in Bezug auf Krieg und Aufruhr“ ... „Wohlan denn“, — fährt Menno fort, — „mögen sie mit uns handeln, wie es ihnen beliebt, der barmherzige, gnädige Vater wird uns vor allem solchen erschrecklichen Aufruhr, wie ihn die Münsterschen angerichtet haben, bewahren; denn wir haben durch die uns verliehene Gnade Gottes unsere Schwerter zu Pflugeisen und unsere Spieße zu Sicheln gemacht, und werden unter unserem wahrhaftigen Weinstock Christo, unter dem Fürsten des ewigen Friedens sitzen und uns zu dem äußerlichen Streit und Krieg des Blutes nimmermehr rüsten noch begeben“.

Nicht nur den Krieg und Waffengebrauch wollten die Täufer meiden, sondern auf Grund von Matth, 5, 38 u.f. galt ihnen überhaupt **jegliche Rache und Gewalt** als verboten. Die unbedingte Wehr- und Rachelosigkeit wird von **Dirk Philips** als die „Regel der Vollkommenheit gepriesen (Dirk Philips: „Enchiridon“ S. 583f., deutsche Ausgabe, Basel 1802). Der niederländische Taufgesinnte **Märtyrer Hendrick Alewijus,** der am 9. Februar 1569 zu Middelburg verbrannt wurde, schreibt in seinem Abschiedsbrief an seine Kinder: „Verboten ist, sage ich, klar und deutlich genug, und zwar nicht von Menschen, sondern von Gott selbst alle Rache. Darum müssen sie Gott alle Rache übergeben und anbefehlen, und dem Bösen nicht widerstehen, sondern müssen demjenigen, der ihnen den Mantel nimmt, auch den Rock geben. und dem, der sie auf den Backen schlägt, den andern auch darbieten, ja die Feinde lieben, für ihre Verfolger bitten, vor ihnen weichen, aus der einen Stadt in die andre fliehen. Solche nun, welche so bedrängt werden, sollen selig sein, und von Gott reichen Trost des ewigen Lebens empfangen. In Summa, gar nicht streiten und doch noch streiten, aber nicht mit Eisen, Stahl, Stein, Holz oder mit irgend körperlichen Waffen, sondern mit geistigen Waffen. die mächtig sind vor Gott.“

Die gleiche Gesinnung tritt uns in **„Konzept von Köln“** vom 1. Mai 1591, sowie in allen älteren Bekenntnissen entgegen. Ueberall begegnet uns der Hinweis auf die Worte und das Vorbild Jesu, welcher uns zur Nachfolge seines „ungewaffneten Lebens“ und seiner „kreuztragenden Fußtapfen“ berufen und uns befohlen hat, niemanden Böses mit Bösem, oder Fluch mit Fluch zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder, wie die Propheten geweissagt haben, Pflugeisen daraus zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Die Gemeinde Jesu Christi nach Matth. 18. 15—17.

Die Belehrung, die Jesus seinen Zeitgenossen in Matth. 5, 21—26 gab, bezieht sich nicht auf die neutestamentliche Gemeinde, die er durch sein Blut erworben hat. Mit dem Gericht, Synedrium (Elberf. Uebers.) und der Hölle des Feuers haben wir nichts zu tun, das weist zurück auf die alttestamentliche Bundesgemeinde, sondern mit Brüdern und der Gemeinde, Kap. 18, 15—17. Ihnen will er als Erzhirte seiner Gemeinde Aufträge erteilen. Der einzelne Bruder, oder zwei und drei sind verpflichtet, den Neben- oder Mitbruder zu strafen wenn er sündigt, das heißt, ihm sein Unrecht vorzuhalten. (Nach Albrecht.) Die Gemeinde ist das höchste geistliche Gericht, sie soll binden und lösen.

Gottes Wort gibt uns Aufschluß, wie wir das zu verstehen haben: In Apg. 15, 28 ist uns der Beschluß einer Gemeindeberatung aufgezeichnet, der mit den Worten beginnt: Es gefiel dem Heiligen Geist und uns. Demnach hat sie mit Gott im Himmel geredet und er überzeugte sie durch seinen Geist, was im Himmel gebunden und gelöst sei, und die Gemeinde stimmte dem zu. Also, was die Gemeinde Jesu Christi auf Erden löst, soll schon im Himmel gelöst sein. Die Gemeinde ist unsere höchste, geistliche juridische Instanz, keine Einzelperson und kein Komitee. (Zwei oder drei Brüder.)

In der katholischen Kirche glaubt, lehrt und handelt man anders. Die Gemeinde hat nichts zu sagen und zu entscheiden, sondern eine Einzelperson, der Papst.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Korinther 13, 5: Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst! Auch wir sind schuldig, uns zu prüfen, ob unsere Handlungen immer im Einklange mit dem Worte Gottes stehen.

Aus Apg. 13, 1—3; 1. Tim. 4, 14; 5, 22 und 2. Tim. 1, 6 ist ersichtlich, daß die Gemeinde das Recht und die Pflicht hat, Brüder, die vom Geiste Gottes getrieben wurden, durch Wort und Wandel Zeugen Jesu Christi zu sein, durch Gebet und Handauflegung zu diesem Dienste zu weihen. Sie sind dann Repräsentanten der Gemeinde und berechtigt, Gottes Wort mündlich und schriftlich zu verkündigen.

Alle Gemeinden einer Konferenz haben sich zusammengeschlossen, um erfolgreich sowohl in der Inneren- als auch in der Aeußeren (Heiden) Mission arbeiten zu können. Das Blatt, welches die Konferenz herausgibt ist ihr Erbauungs-, Lehr- und Eeziehungsorgan. Auf der Generalkonferenz wird ein Bruder beauftragt, dasselbe zu redigieren. Er ist berechtigt und verpflichtet, nur solche Artikel aufzunehmen, die laut seiner Erkenntnis den Lesern dienlich sein werden. Wenn nun ein ordinierter Predigerbruder einen Artikel einreicht, dessen Inhalt dem Editor fraglich und gefahrvoll zu sein scheint, dann hat er das Recht, solchen Artikel entweder überhaupt nicht zu bringen, oder umzuändern, daß er gemäß der Erkenntnis des Editors den Lesern von Nutzen sein soll.

Meines Erachtens widersprechen sich diese Handlungen. Die Lokalgemeinde hat dem Bruder durch die Ordination das absolute Recht zu Lehren gegeben und durch den Beschluß der Konferenz wird dem Bruder dieses Recht teilweise genommen, die Bedeutung der Ordination teilweise annulliert. Es ist auch eine Verletzung der Gemeindeautorität. Nur eine Gemeinde hat das Recht, zu binden und zu lösen. In unserm Glaubensbekenntnisse, Seite 27, heißt es: Alle Fragen über Lehre und Leben in der Gemeinde werden entschieden nach dem Beispiel der Apostelkirche, Apg. 15, 1—28ff. Wie wurde dort gehandelt? Bei der Lehrstreitigkeit, die durch lehrende Brüder von Jerusalem in der Gemeinde zu Antiochien entstanden war, unterwanden sich die hohen Apostel, Paulus und Barnabas nicht, die Frage endgültig zu entscheiden. Sie gingen zu der Gemeinde, der die Brüder angehörten, und die Gemeinde entschied. Das ist biblisch.

In 1. Kor. 14, 29 heißt es: Weissager (Propheten nach Albrecht) lasset reden zwei oder drei und die andern lasset richten. Die andern, das meint doch die Zuhörer, die Gemeindeglieder, hatten das Recht, zu urteilen über das gepredigte Wort. Wie können aber die Leser einen Artikel prüfen, wenn er zurückgehalten, oder verändert wird?

Das ein Konferenzblatt, wie jedes Blatt, einen verantwortlichen Zensor haben muß, ist selbstverständlich. Aber er sollte nicht das Recht haben, Lehrartikel von ordinierten Predigern zurückzuhalten, oder zu verbessern, das Recht gehört der Gemeinde. Bei fraglichen Artikeln sollte die Gemeinde entscheiden, der der Artikelschreiber angehört.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde zu Korinth im ersten Briefe 12, 4—7: Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist; und es sind Verschiedenheiten von Diensten, und derselbe Herr; und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Einen jeden wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben. (Elberf. übers.)

Der Apostel Paulus hatte andere Offenbarungen als Petrus. Letzterer schreibt in 2. Petri 3, 15—16: Und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung, sowie auch unser gelibter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen seinen Briefen, wenn er in denselben von diesen Dingen redet, von denen etliche schwer zu verstehen sind.

Wir haben in unsern Gemeinden viele begabte Predigerbrüder, die auch verschiedene Offenbarungen erhalten und, wenn selbige diese Offenbarungen zum Nutzen und zur Erbauung der Leser einreichen, sollten sie nicht zurückgehalten werden. Sonst stehen wir in Gefahr, einseitig beeinflußt und erzogen zu werden.

Mit dem Wunsche, Obiges zu prüfen und das Gute zu behalten, grüßt brüderlich euer Mitpilger zur oberen Heimat,

Gerh. P. Regehr,
Seattle, Wash., USA.

Japan.

Es ist heute der 4. Januar. Ich möchte Dir und dem Komitee für Jugendarbeit der kanadischen M. Br. Konferenz nachträglich noch ein frohes neues Jahr wünschen.

Es war wohl im November, als von der Post ein kleines Paket für mich ankam. Als ich es öffnete, war es die schöne deutsche Bibel, die Ihr, liebe Brüder, geschickt habt als Ersatz für meine alte. Mit diesem möchte ich mich nun herzlich bei Euch dafür bedanken. Möchte der Herr Euch eure Liebe vergelten!

Wir dürfen Euch berichten, daß wir mutig in der Arbeit sind. Der Herr segnet Sein Werk. Wir schauen heute zurück auf ein verflossenes Jahr und bekennen, daß wir viel Gutes erhalten haben vom Herrn. Wie es Euch bekannt ist, war es nicht immer leicht, und doch wollen wir heute sagen, daß der Herr uns wunderbar geholfen hat und daß die Freuden u. Segnungen weit überwiegend waren. Am meisten freuen wir uns über die Seelen, die im verflossenen Jahre den Frieden mit Gott gefunden haben. Wir hatten am Sylvesterabend, am Schlusse unserer Versammlung, eine Gebetsstunde, wo manche Japaner teilnahmen. Zwei von den Jünglingen, die sich bekehrt haben, haben das Neue Testament schon ganz durchgelesen. Wenn wir daran denken, wie der Herr eine Menschenseele abschätzt, so sagen wir uns, daß die Arbeit hier nicht vergebens gewesen ist. Unlängst hatte ich eine Versammlung in einem Frauengefängnis, wo etwa 300 Frauen und Mädchen zugegen waren. Der Herr gab Gnade, und wir durften das Wirken des Geistes verspüren. Bitte, betet für diese armen Menschen. Etliche von ihnen sind auf lebenslang verurteilt, andere bis zu 15 Jahren Gefängnis. Gestern kam ein Japaner zu uns und fragte nach christlicher Literatur. Er sagte, daß seine Frau von uns Traktate bekommen habe und sie sei jetzt sehr interessiert, mehr vom Christentum zu erfahren. Unlängst kam ein anderes Mädchen, die auch suchend war und fragte, wie sie selig werden könne. Sie erzählte, daß sie während des vorigen Krieges mit einem christlichen Arzt gearbeitet habe, sie ist nämlich eine Krankenschwester. Sie erzählte dann, wie dieser Arzt immer so froh und gut gewesen sei, selbst in schweren Stunden. Als dieser Arzt starb, sa erzählte sie, hat er so eine Ruhe gezeigt und man habe sehen können, daß er Frieden mit Gott habe. Dieses habe in ihr ein großes Verlangen erweckt, nach dem zu suchen was der Arzt hatte. Sie sei dann zu einer katholischen Kirche gegangen, konnte es aber nicht finden. Nun habe sie durch einen Freund von unserer Arbeit hier gehört und sei nun gekommen und wünsche, ob wir ihr helfen könnten. Heute ist dieses Mädchen ein frohes Gotteskind. Wir beten, daß der Herr sie im Glauben erhalten möchte. Ich schreibe Euch dieses, damit Ihr einen Anteil haben könnt an den Freuden, die wir hier haben. Ich glaube, daß die Zeit unseres Wirkens hier wohl nur kurz sein wird. Die Verhältnisse in der Welt sind doch sehr gespannt. Es hängen dunkle Kriegswolken über uns hier. Fast wie eine Kette dröhnen die Flugzeuge über unserem Haupte. Möchte der Herr unserer Regierung nahe sein und sie uns noch lange erhalten. Ich erhielt gestern einen Telephon-Anruf von einem Militär-Hospital von einem Janzen, dessen Eltern zur M. Br. Gemeinde in den Staaten gehören. Er ist verwundet und liegt im Hospital etwa 2 Stunden Zugfahrt von hier. Ich will ihn besuchen fahren.

Am 10. Januar haben wir bei uns eine Versammlung mit all den Missionaren in dieser Gegend. Wir haben solche Versammlung einmal monatlich.

Mit einem herzlichen Gruß an Euch und alle Freunde, verbleiben wir Eure Geschwister im Herrn,

H. G. und L. Thielman
und Kinder.
7 Kajugade-Cho Naka, 6 Chome,
Konohana-Ku, Osaka, Japan.

New Hazelton, B. C.

Ich grüße den werten Editor, das Druckerpersonal wie auch den ganzen Leserkreis mit den Worten „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ und wünsche ein gesegnetes neues Jahr!

Wenn wir einen Blick zurück tun in das Jahr 1950, so müssen wir sagen, der Herr ist treu gewesen. Er hat ja auch verheißen, bei uns zu sein alle Tage, bis an der Welt Ende.

Im Blick auf die Erfahrungen müssen wir sagen, daß wir den Herrn nicht immer verstanden haben. Wir sind an diesem Orte nur etliche Familien Mennoniten und versuchen, dem Herrn hier zu dienen durch Wort und Wandel und das Licht des Evangeliums hinauszutragen. Der Herr hat uns manche Segensstunden geschenkt. Wir haben hier eine Sonntagsschule mit vier Klassen und mit 30—40 Kindern. Dann singen wir jede Woche einmal im Hospital und verteilen Traktate. In den Sommermonaten halten wir Straßenversammlungen ab. Die meisten weißen Leute hier sind entweder Geschäftsleute oder Minenarbeiter; und dann sind hier noch Indianer. Es ist im großen und ganzen wenig Gottesfurcht unter den Leuten. Doch wenn das Wort Gottes gebracht wird, finden wir, daß es wirkt und etliche entschließen sich dafür, andere dagegen.

Wir danken dem Herrn für jede Seele, die Ihn annehmen durfte. Unsere Aufgabe ist, die Saat auszustreuen und für das Wachstum wird Gott sorgen.

Daß es nicht ganz leicht ist, mit einer großen Familie in der Einsamkeit zu wohnen, wird ein jeder verstehen, der es erfahren hat. Doch hat der Herr uns gesegnet; die Kinder versuchen, dem Herrn zu folgen und

helfen auch mit im Zeugen für Ihn. Zwei unserer Kinder folgten dem Herrn in der Taufe. Es war ihr offenes Bekenntnis. Geschwister von Abbotsford kamen her und die Brüder dienten uns bei dieser Handlung. Wir sind dem Herrn noch dankbar für den Segen. Später hatten wir noch ein Tauffest, wo eine junge Seele dem Herrn folgte. Bei dieser Gelegenheit diente Cecil Carter von der „Shantyman" Mission. Die Arbeit fängt klein an und bedarf Ausdauer, besonders unter den Indianern; die sind so langsam im Begreifen. Doch wir beten, daß der Herr eine Erweckung geben möchte. Wir sind dankbar, daß der Herr Arbeiter willig macht, hier im Norden zu dienen.

Im Familienkreis sind wir alle wieder gesund. Hatten im Sommer etliche Unglücksfälle. Unser Sohn Albert brach sich im Juli den Arm, ist aber wieder ganz hergestellt. Am 14. August verunglückte Harvey beim Traktorfahren. Er fiel um und kam mit dem Kopf unter den Traktor. Es ist ein Wunder, daß er am Leben blieb, doch war er ziemlich verletzt und war 23 Tage im Hospital. Sein Schädel war etwas gespalten und ein Nerv im Gesicht war eingeklemmt und das halbe Gesicht war gelähmt. Doch auch er ist jetzt wieder ganz hergestellt, Gott sei Lob und Dank!

Das Wetter ist in diesem Winter ziemlich gelinde und über Weihnachten hatten wir sogar Regen.

Für die Zukunft wissen wir, wir sind in Seiner Hand und können getrost sein. — Danke für die „Rundschau", die so pünktlich kommt.

Mit herzlichem Gruß verbleiben wir als Geschwister im Herrn,

John u. Mariechen Kornelson.

Neujahrsgedanken.

Auch in 1951 wollen wir wie Goethe sagen: „Solange es Tag ist, wollen wir den Kopf schon oben halten", denn „Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst".

Und weiter: „Das Vergangene können wir nicht zurückrufen, über die Zukunft sind wir eher Meister, wenn wir klug und gut sind."

Wir haben ja im vergangenen Jahre auch schwere, trostlose Tage gehabt. So laßt uns mit Goethe sagen:

„Es liegen in der menschlichen Natur wunderbare Kräfte, und eben wenn wir es am wenigsten hoffen, hat sie etwas Gutes für uns in Bereitschaft. Ich habe in meinem Leben Zeiten gehabt, wo ich mit Tränen einschlief; aber in meinen Träumen kamen nun die lieblichsten Gestalten, mich zu trösten und zu beglücken, und ich stand am anderen Morgen wieder frisch und froh uaf den Füßen".

Oft haben wir im letzten Jahre gedacht, nun ist alles aus, keine Aussicht, keine Zukunft, so laßt uns an eines denken:

„Gott verschließt manchmal eine Tür und öffnet ein Tor".

Auch sind wir im letzten Jahre vielleicht oft trostlos gewesen, so laßt den großen Mann Bismark zu uns sprechen, der da sagte:

„Mit dem Glauben, wie ich ihn verstehe und wie ich Gott darum bitte, ist mir die Trostlosigkeit ganz unfaßlich".

Es hat vielleicht auch Arbeiter im Reiche Gottes gegeben, die im Jahre 1950 von ihrem Amt resigniert haben oder mußten, so laßt Euch zum Trost sein, was Ebner sagt: „Heitere Resignation — es gibt nichts Schöneres".

Durchs Leben zu kommen, und auch vielleicht durch ein Jahr, ist oft nicht leicht, aber laßt uns mit Jeremias Gotthelf sagen:

„Man kommt am besten durch die Welt, wenn man die Welt oft nicht merken läßt, wie es einem ist".

Ja, ja, „Glück und Unglück beides trag in Ruh, alles geht vorüber, und auch Du."

Es grüßt überall im neuen Jahr,

K. H. Neufeld,
Winkler, Man.

Glenbush, Sask.

Es wohnen hier bei Glenbush ungefähr 40 Familien Mennoniten. Diese haben ihre Verwandte u. Freunde wohl auch in den meisten Gegenden, wo Mennoniten in der Welt sind.

Eine halbe Meile südlich von Glenbush stehen zwei Kirchen: die der M. Br. Gemeinde, der auch der größte Teil der Mennoniten angehören, und ungefähr 3/4 Meilen westlich die Kirche der M. Gemeinde. Ohne diese Kirchen könnte ich mir das Mennonitentum bei Glenbush nicht denken. Sie sind uns von unberechenbarem Werte. So wie die Ansiedlung sich langsam entwickelt hat, so sind auch sie langsam größer und besser eingerichtet worden. Sie sehen ganz nett aus. Warum zwei Kirchen so dicht nebeneinander? Dazu will ich hier nur erwähnen, was einmal ein älterer erfahrener Bruder sagte: „Wo nur M.B.G. da ist, da stinkt es bald". Ich schlußfolgere, daß eine Gemeinde der anderen zum Ansporn in der Heiligung dient. Wenn das geschieht, dann ist ja schon etwas Gutes dabei. Diese Beobachtung kann man hier auch machen.

Zurückblickend, können wir nicht anders, als unserem Gott danken. Es war Anno 1926, als die ersten Mennoniten hier im Busch ansiedelten. Sehr arm an Geld, aber reich an Mut und Gottvertrauen fingen sie unter schweren Verhältnissen an. Schwer arbeiten, vieles entbehren und recht oft Enttäuschungen erleben, das wurde alles mit in Kauf genommen. „Den Mutigen gehört die Welt", das hat sich hier auch bewahrheitet. Es waren Zeiten, wo man sich fragte: „Wird diese Ansiedlung bestehen bleiben?" Das ist heute keine Frage mehr. Man spricht nicht von Wegziehen, sondern von Erweitern. Gute Fortschritte sind in den 24 Jahren gemacht worden. Ein ganz anderes Bild bietet sich jetzt dem Besucher, der diese Ansiedlung an Anfang gesehen hat. An Stelle der Wälder sieht man jetzt Getreidefelder, die Farmhöfe werden immer mehr ausgebaut. Die Feldarbeiten werden meistens mit Traktoren gemacht und, kommt man Sonntag auf den Hof des Versammlungshauses, so sieht man meistens Autos neueren Models, nur ganz einzelne Pferdefuhrwerke. Umgekehrt war es vor 10—12 Jahren. Gott hat die Arbeit gesegnet, und Ihm wollen wir uns auch dankbar erweisen.

Montag, den 8. Jan., hatten wir Aeltesten J. J. Thießen, Saskatoon, in unserer Mitte. Er erzählte uns von seinen Erlebnissen und Beobachtungen in Südamerika. Die Mitteilungen waren so interessant, daß die Versammlung ungefähr 2½ Stunden ganz Ohr war. Die Mennoniten im Süden sind uns durch diesen Besuch näher gerückt. Davon zeugte auch die Kollekte, die am Schluße gehoben wurde. Wir verstehen es, wenn den Neusiedlern manchmal der Mut nicht ausreichen will, all den Hindernissen entgegenzutreten. Wir grüßen Euch dort im fernen Süden, aus dem hohen Norden mit Ps. 37, 5.

Wir haben hier gegenwärtig ausgezeichnetes Wetter für diese Jahreszeit. Das Thermometer zeigt etwas über Null nach F., und das nennen wir gut.

Dem Editor und allen Lesern Gottes Beistand in dem dunkel vor uns liegenden Jahre wünschend, grüßt

Heinrich Born.

Den 10. Jan. 1951.

Briefe von Lesern

Wir wohnen schon etwas über ein Jahr in Winnipeg und ich möchte hiermit etwas von unserem Erleben mitteilen.

Der werten „Rundschau" und dem ganzen Arbeitspersonal möchte ich unsern innigsten Dank aussprechen für das pünktliche Erscheinen des Blattes. Ich habe eben nachgesehen und es fehlt nicht eine Nummer. Muß sagen, wenn der Tag da ist, wo die „Rundschau" gewöhnlich kommt, und wir von der Arbeit kommen, ist eine der ersten Fragen: „Ist die Rundschau" da? Sie bringt einen reichen Schatz an segensbringendem auch sonstigem interessanten Lesestoff.

Wir haben im Laufe des Jahres 1950 viel Freude erleben dürfen. Was zu den größten darunter zu rechnen ist, ist daß meine drei Brüder mit ihren Frauen aus Californien uns besucht haben. Auch meine Schwester aus Hillsboro, Kans., war hier.

Bruder Andreas mit seiner Frau waren anfangs Juli fast 2 Wochen hier. Mit dem hatte ich mich fast 43 Jahre nicht gesehen. Sie wohnen in Backersfield, Calif. — Im August kam Br. Franz mit seiner Frau und sie waren über 2 Wochen bei uns. Da sie mit ihrem Auto gekommen waren, konnten wir ihnen die Sehenswürdigkeiten in Winnipeg zeigen und Verwandte und alte Bekannte in und um Winnipeg besuchen. Sie wohnen in Dinuba, Calif. — Zuletzt kam Br. Henry mit Frau von Reedley, Calif., sowie auch Schw. Anna Foth von Hillsboro, Kans. Mit Henry hatten wir uns über 37 Jahre und mit Anna fast 43 Jahre nicht gesehen. Auch der Bruder war mit seinem Auto hier, somit hatten wir viel Gelegenheit, herumzuführen, alles anzusehen und Freunde und Bekannte zu besuchen.

Was uns bei Henry's sowie auch Anna ihrem Besuch besonders Freude machte, war, daß sie der Hochzeit unseres Sohnes Henry mit Leni Harder am 16. Sept. beiwohnen konnten.

Was so ein Wiedersehen bedeutet, muß man erleben, das kann man keinem schildern noch erklären. Ja, der Herr hat Großes an uns getan und des sind wir fröhlich! Das, weil wir garnicht damit rechneten, nach Kanada zu kommen; unsere einzige Aussicht war nur Paraguay. Ich sehe auch heute noch nur die unbeschreibliche Gnade Gottes darin, daß wir hier sind. Besonders, wenn ich zurückdenke an 1945, wo ich von den Bolschewicken noch bis Charkow verschleppt war und so verhungert war, daß ich nicht mal mehr richtig denken konnte, und jetzt hier sein darf und an all den Segnungen auf geistlichem Gebiet teilnehmen kann! Die segenbringenden Predigten zu hören und auch den herrlichen Gesang vom Chor, geleitet vom Dirigenten H. Rischer! Wir sind dem Lenker aller Geschicke viel Dank schuldig für die wunderbaren Führungen. Auch besonders dankeswert ist, daß sich unsere Tochter Bertha bekehrt hat, sich taufen ließ u. sich der Südend M.B. Gemeinde angeschlossen hat. Dann kam auch meine Schwester, Amelie Gauer, mit ihren Töchtern Hilda und Frieda am 25. Sept. aus Gronau, Westf., Deutschland, hier an, was auch zu den schönsten Freuden, die wir in diesem Jahr erlebt haben zu rechnen ist. Aber in all diesen Freuden mischt sich noch immer ein ganz besonderer Wermutstropfen, und das ist, daß meine l. Schwester Albertine noch immer in Deutschland sein muß, zumal meine Brüder in Californien schon alles getan haben, was die Behörde verlangt. Gott wirds geben zur rechten Zeit, ist unser Trost!

So sei noch allen Bekannten, besonders denen aus Polen ein von Gott gesegnetes neues Jahr gewünscht! Möge es Ruhe und Frieden bringen. Dich, mein intimer Freund und Bruder in Christo, Tobias Foth, Pred. der M. B. Gemeinde in Uruguay, grüße ich hiermit besonders! Gott segne Dich und setze Dich zum Segen, ist mein innigster Wunsch und Gebet. Auch unsern Kindern Johann Witzkes in Brasilien, sowie auch allen andern in Uruguay und Paraguay, Kanada und USA sei hiermit ein fröhliches und gottgesegnetes neues Jahr gewünscht!

Eure Wilh. Hajer u. Familie,
622 McGee St.,
Winnipeg, Man.

Altes und Neues aus Yarrow, B. C.

Der Abschluß des neuen Jahres mit dem ganz unentbehrlichen Weihnachtskram gestaltet sich bei den meiste Leuten so geschäftig, daß man fast ganz ermüdet über die Schwelle des neuen Jahres tritt. Es ist eben so vieles, vieles zu beschicken, daß die Weihnachtszeit verschönern soll und da wird alsdann von früh bis spät emsig gewirkt. Sonst wurde allhier das Weihnachtsfest wie auch das Neue Jahr in aller Ruhe begangen.

Etliche Wochen vor Weihnachten hatten wir hier starke Niederschläge zu verzeichnen, aber seit dem 25. Dez. bis zum 2. Jan. herrschte fast täglich Sonnenschein und gelindes Wetter.

Eine Ansiedlung zwischen den B.C. Bergen erheischt zur Winterszeit viel elektrisches Licht. Erstens verursachen es die kurzen Tage, zweitens verdunkeln die hohen Berge die Täler und, drittens, weil der Himmel oft für längere Zeiten bewölkt ist, so daß auch tags das elektr. Licht benutzt werden muß. Das ist eine von den vielen Schattenseiten in B. C.

Eine recht rege Tätigkeit entwickelte sich etliche Wochen vor Weihnachten bei unserem werten Nachbarn H. Ratzlaff. Der große moderne Neubau, der vor etlichen Jahren in Angriff genommen wurde, sollte endlich soweit fertig werden um das Haus noch vor Weihnachten zu beziehen. Es gelang und zu ihrer und der Nachbarn Freude bezogen sie die anmutig ausgestatteten Räume in den letzten Tagen vor Weihnachten. Herr Ratzlaff ist Baumeister und auch in manchen anderen Sachen ein geschickter und sehr begehrter Mann.

Ganz ausnahmsweise und überraschend stürzte des Nachts vom 24. auf den 25. Dez. ein von vielem Regen angestaute Wassermenge in G. P. Derksens Haus, so daß in etlichen Stunden das Möbel 3 Fuß tief im Wasser stand. Dieses begab sich am Heil. Abend, und wunderbar, am nächsten Tag, 10 Uhr morgens, war das viele Wasser verschwunden. Das Hausgerät hat natürlich Schaden gelitten. Bei ihrem Nachbarn, Peter Sawatzky, fanden sie für kurze Zeit Unterkunft. Auch dieses Ereignis zeigt nicht gerade eine Lichtseite von B. C.

John Esau hat für sein Anwesen am Vedderfluß ein anders hier im Dorfe an der Zentralstraße gekauft. Hier brauchen sie zur Flutzeit nicht auszusiedeln. Dieser neue Wohnort ist auch gelegener für seine Schreinerwerkstatt.

Eine ganze Anzahl gewesener Flüchtlinge, darunter manche Witwen und Frauen, deren Männer verschollen sind, hatten Verdienstmöglichkeiten, so daß die meisten Bauplätze kaufen und sich Häuschen darauf bauen konnten. Außer der Trauer um alle vermißten Angehörigen, sind alle froh, zufrieden und Gott von Herzen dankbar für alle Wohltaten.

Sonntag, den 31. Dez., gingen meine Frau und ich mal zur Andacht. Er war alles sehr schön. Am Nachmittage wurde eine Leiche zu Grabe getragen. Es war der 67 Jahre alte Br. Foth, der vor etlichen Jahren vom Peace River Gebiet nach Yarrow zog. Leichenreden wurden von Rev. Lenzman und Rev. John Harder gehalten. Dirigent Georg Reimer sang 2 Solos.

Am 25. abends nahmen uns unsere lieben Nachbarn Jake Harder mit bis Abbotsford, wo wir unseren Verwandten Besuche abstatteten, nämlich Abe Langemanns und C. P. Warkentins.

Ein kurzer aber werter Besuch wurde uns von den lieben Freunden Jake J. Barkman, Swalwell, Alta., abgestattet. Ihre Reise erstreckte sich von Swalwell über Steinbach, Man., Hillsboro, Kans., (Dort fand die Konferenz der Holdemansgemeinde statt, der sie beiwohnten.) weiter bis Californien und bis Alt- und Neu Mexiko. Von dort kamen Barkmans bis B. C., um dann von hier heim nach Swalwell zu fahren.

P. P. Wiebe.

Nachklang

von der Silvesterfeier der M. Br. Gemeinde zu Arnaud, Man.

Weil viele Geschwister von Ost und West ein warmes Interesse an unserem Ergehen haben, will ich kurz vom Silvesterabend schreiben.

Um 7 Uhr abends, am letzten Sonntage des alten Jahres, versammelte sich die Gemeinde im Bethause. Es handelte sich um eine ernste Prüfung und Abrechnung des einzelnen mit sich selbst, wie auch um eine erneute Uebergabe an Den, der bis hierher wunderbar geholfen hatte und auch weiter helfen will. Es war erfreulich, festzustellen, daß auch die Jugend zugegen war. Der Gemeindechor unter der Leitung von Br. J. Pauls und der Jugendverein unter der Leitung von Br. H. Bärg trugen ihren Teil dazu bei, daß der Jahresschluß schön ausfiel. Nach der Eröffnung wurden etliche Gedichte und Lieder gebracht, die den Ton für die Feier angaben. Dann folgte eine Ansprache von Br. D. Thießen auf Grund des Wortes Gottes nach Matth. 7. „Haben wir Frucht gebracht?" Darum handelte es sich! Wir durften uns prüfen und dem Herrn bekennen, zu wenig Frucht gezeitigt zu haben.

Es folgte dann eine Zeugnisstunde, geleitet von Br. J. Töws. Auf Grund von Matth. 10, 32—33 und Hebr. 13, 15 wurde auf die Notwendigkeit und daraus entstehende Seligkeit der Zeugnisse der Kinder Gottes hingewiesen. Der Herr gab den Geschwistern, jung und alt, Gnade zum Bekennen und Zeugen. Manch eine Buß- und Freudenträne offenbarte an dem Abende die Wirkung des Heil. Geistes. Um den eindrucksvollen, gesegneten Abend noch lieblicher zu gestalten, und damit schön harmonisch abzurunden, hatten die jungen Geschwister für ein Liebesmahl im Kellerraum die Tische gedeckt.

Auf solche Art hatte es dem Herrn gefallen, uns für die kommende Gebetswoche vorzubereiten, wofür wir Ihm besonders dankbar sind.

In christlicher Bruderliebe, Euer

Isaak J. Töws.

Niag. on the Lake, Ont.

Am 23. Dezember 1950 wurde unser Gemeindebruder Nicolai Martens, im Alter von 50 Jahren und 6 Monaten unerwartet schnell in die ewige Heimat abgerufen. — Der Verstorbene erlitt am 23. Dezember einen Gehirnschlag und wurde in bewußtlosem Zustande in das Gen. Hospital zu St. Catharines eingeliefert, wo er alsbald seinen Geist aufgab. Das Begräbnis fand am 27. Dez. 1950 in der Ver. Menn. Kirche zu Niagara on the Lake statt. — Zunächst sang die Gemeinde das Lied „Ich weiß an wen ich glaube". Nach dem Gebet von Aelt Jak. Dyck diente der Chor mit dem Liede „Unter Lilien jener Freuden". Um auch den anwesenden englischen Besuchern gerecht zu werden, verlas Aelt. Dyck den Leichentext 1. Kor. 13 in Englisch, hernach auch in Deutsch. Es war dieses das Lieblingskapitel des Verstorbenen. Die Tugenden und Eigenschaften welche bleiben und nicht bleiben wurden von Aelt. Dyck besonders betont. Die Liebe wird auch droben im Lichte nicht aufhören. Der Aelteste wies auch auf Hebr. 13, V. 14 hin „Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir". — Zum Schluß sang der Chor das Lied „In dem Himmel ist's wunderschön".

Nicolai Jakob Martens wurde am 28. Juni 1900 in Wiesenfeld, Südrußland geboren. Seine Eltern flohen der Machnowbanden wegen in die Molotschna Kolonie, woselbst sein Vater starb. Nicolei nahm das unterbrochene Studium in der Kommerzschule in Halbstadt wieder auf, um nach Beendigung derselben eine Lehrerstelle anzutreten. Im dritten Jahr seines Lehreramtes starb gleich nach Weihnachten seine Mutter. Im darauffolgenden Frühling wanderte Nocolai aus nach Kanada. Nach Beendigung der Hochschule in Gretna und der Normalschule in London, Ont., diente er der neuen Heimat 1½ Jahre im Lehrerberufe. Die letzten 9½ Jahre seines Lebens war er in der English Electric Company in St. Catharines, bis zum vorletzten Tage seines Lebens, tätig. Als er 17 Jahre alt war, wurde er von seinem Onkel Jahann Pauls, Wiesenfelde, getauft. Im Jahre 1926 trat er mit Tina Willms in den Ehestand. Beide wurden im Jahre 1940 in die Niagara Vereinigte Menn. Gemeinde aufgenommen.

Möge unser Heiland die schwerbetroffenen Hinterbliebenen, seine Gattin, Tochter und Schwiegersohn, sowie die Verwandten aus Seinem Worte reichlich trösten

Artur Schmidt, Korr.

Mennonite Encyklopedia

Vor geraumer Zeit wurden in unseren Blättern Fragebogen betreffs des mennonitischen Nachschlagewerks, „Mennonite Encyclopedia", veröffentlicht, in denen wir uns besonders an die neueingewanderten Mennoniten wandten. Wir möchten heute allen denen herzlich danken, die sich die Mühe gemacht haben und diese Fragebogen ausfüllten. Wir haben auf diese Weise schon sehr wertvolles Material erhalten. Die meiste Information bezog sich auf die Chortitza- und Molotschnaansiedlungen. Von den vielen sogenannten Tochtersiedlungen fehlt uns immer noch Material. Das gilt besonders von den Ansiedlungen in Samara, Saratoff, Orenburg, Ufa, Kuban, Sibirien usw. Sicherlich gibt es manche Person, die uns hierbei helfen könnten. Wir wenden uns daher mit der folgenden Bitte an **alt-** und **neu**eingewanderte Mennoniten aus Rußland: —

Sollten Sie den Fragebogen noch haben, dann füllen Sie ihn doch bitte aus und schicken Sie ihn an die unten angegebene Adressen. Wir sind auch gern bereit, den Fragebogen an alle zu schicken, die uns mitteilen, daß sie bereit sind ihn auszufüllen. Man adressiere alle Koresvondenz an: Cornelius Krahn, „Mennonite Encyclopedia", North Newton, Kansas, USA.

H. S. Bender
Cornelius Krahn.

Nik. Siemens verunglückt...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Und Gott war gnädig! Nach zwei Tagen durfte der Arzt melden: Das Leben wird erhalten werden können und, wenn Gott Gnade gibt, auch der Arm!

Jetzt folgt die Operation. Knochen werden zurechtgeschoben, zerfetzte Muskeln zusammengenäht, an der Haut wird „geflickt" und genäht... Auf dem Bette liegt ohne zu murren der hartbetroffene Bruder. Er widerspricht nicht, sondern bittet nur um Stille und Ergebung.

Wenn es im Leben der Kinder Gottes keinen Zufall gibt, was hat Gott dem Bruder zu sagen, den er vom Volke besonders genommen hat? Möchte er sagen können: Rede Herr, dein Knecht höret!

Und du, lieber Leser, möchtest du nicht uns die Hand reichen und den Beterring um den armen verunglückten Bruder schließen? Wir wollen uns auf den Boden von Mark. 11, 24 stellen und ernstlich mit dem Herrn um die volle Genesung des Bruders beten! — Und weiter, lieber Leser, willst du nicht entschuldigen, wenn durch dieses Unglück das liebe, kleine „Menno-Blatt" etwas mit Verspätung erscheinen wird? . . . . . s.

Bekanntmachung und Einladung.

Rev. Arthur Friesen, Laird, Sask., wird von Montag, den 5. Februar, bis Montag, den 12. Februar, in der Mayfair Missionskirche in Saskatoon Evangelisationsversammlungen halten. An den Wochentagen beginnen die Versammlungen um 7.45 abends, am Sonntag um 11 Uhr morgens und um 7 Uhr abends

Indem wir diese Versammlungen bekannt geben, laden wir jedermann herzlich ein, an denselben teilzunehmen. J. J. Tießen.

Yarrow, B. C.

Vor vielen Jahren wohnte hier ein Mr. Eckert. Er verkaufte den Mennoniten sein Land und unser schönen Yarrow wurde gebaut. Eine Straße wurde nach seinem Namen genannt. Er ist jetzt gestorben und sein Begräbnis war den 11. Jan. in Rosedale.

Am 12. Jan. starb hier ein Herman Wall, 61 Jahre alt.

Den 9. Jan. war hier das Janz's Quartett von Three Hills. Sie gedenken, im März nach Deutschland zu fahren, um zu predigen und zu singen.

Am. 12. Jan. erkrankte der alte Onk. Bernhard Falk schwer und wurde nach Chilliwack ins Hospital gebracht. — Da liegt auch noch immer Br. Jakob Reimer, Sardis, 69, an seinem Beinbruch. Er wurde mit einer Car angefahren, als er von der Gebetsstunde kam.

Miß Nettie Kröker, Wpg., Man., bringt an den Abenden auf den Sonntagsschullehrerkursen, die in den M. B. G. einen Monat lang stattfinden, Referate. Auch haben die Bibelbesprechungen schon begonnen. In Arnold war den 14.—16. Jan; wozu Rev. Nik. Siemens von Blaine, Wash., gekommen war; bei uns ist anfangs Februar.

Vom Winter bleiben wir bis jetzt verschont, nur heute, den 15. Jan., hatten wir starken Wind und Regen. — Korr.

Bibelschule „Elim".

(Aus „Menno-Blatt", Paraguay.)

Das stete Verlangen, tiefer in die Heilige Schrift eingeführt zu werden, trägt wohl jeder lebendige Gläubige in seiner Brust: denn die Aufforderung Jesu in Joh. 5, 39 „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget", gilt allen Menschen und in besonderer Weise den Gläubigen. Das Schriftstudium unter der Leitung des Heiligen Geistets vermittelt dem Gläubigen wahre Erkenntnis über Gott und Jesus Christus. Diese Erkenntnis hat nach Joh. 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen", die Verheißung des ewigen Lebens. Nur eine reiche Erkenntnis über den Willen Gottes kann das Leben aus Gott zur vollen Entfaltung bringen.

Die Erkenntnis der Wichtigkeit einer guten Bibelkenntnis war wohl der Beweggrund zur Einrichtung von Bibelschulen. Schon der Ap. Paulus unterrichtete die Epheser und besprach sich täglich mit ihnen über das Wort Gottes. So ist auch die Bibelschule in Fernheim aus dem Lebensdrange der Gemeinden hervorgegangen und hat allmählich ein festes Gepräge erhalten. Der Unterricht ist viermonatig und wird während der kühlen Winterszeit abgehalten. Die Schule erfreut sich eines dreijährigen Bestehens.

Große Hindernisse in Bezug der Lehrerfrage, des Unterrichtsraumes, usw. galt es auch im vergangenen Jahre zu überwinden, um die Schule ins Leben zu rufen. Der Beginn des Unterrichts war für den 19. Juni vorgesehen. Am besagten Tage versammelten sich 57 Schüler, die sich von der „drocken" Wirtschaft losgerissen hatten und der freundlichen Einladung zum Unterricht gefolgt waren. Frohe Begrüßungen und rege Unterhaltungen entspannen sich unter denen, die sich von den vorigen Jahren kannten. Andere standen mit gemischten Gefühlen abseits; denn ihnen war das Leben in solcher Schule unbekannt. Aber auch sie werden in den Kreis der Fröhlichen hineingezogen und freundlich willkommen geheißen. Die Schülergruppe bestand aus Vertretern von Fernheim, Neuland, Volendam, Friesland und Brasilien. Nach der Eröffnungsfeier begaben sich die Schüler in ihre Klassen, und der Unterricht mit seinen Freuden und Beschwerden setzte ein.

Wenn ich die vergangene Zeit überschaue, so heben sich besondere Momente ab, die in dem Gedächtnis haften bleiben. Heilig ernste Stunden haben wir erlebt, in denen wir vor der Heiligkeit Gottes zurückwichen, wo wir unsere Fehler, unsere Sünden, ja uns als Sünder im Lichte des Wortes Gottes erblickten, und wo wir dann zum Kreuze eilen und alles das ablegn durften, was uns als Sünde und Last beschwerte. Dann gab es wieder andere Stunden, wo uns das Lösen unserer Aufgaben viel Mühe und Arbeit kostete. Das Halten einer Sonntagsschullektion oder einer Probepredigt benötigte viel Gnade von Gott. Auch von diesen Stunden werden manche in der Erinnerung weiterbestehen. Das Studium des Wortes Gottes ist sehr segensreich; aber auch äußerst verantwortungsvoll. Es ist nur dann segensreich, wenn der Betreffende das Wort erkennt, d. h. es erlebt, es auf sein Leben anwendet und darnach handelt. Das bloße Wissen desselben blähet auf (1. Kor. 8, 1).

Unsere werten Lehrer J. Franz, C. C. Peters, H. Legiehn, A. Balzer und J. Wall haben in aufopfernder Liebe Großes für uns getan. Möge Gott es ihnen vergelten! Unser lieber Gesanglehrer J. Wall wurde aus der Arbeit in die Ewigkeit abgerufen. Sein Andenken bleibt uns im Segen.

Nach Ablauf der Schulzeit feierte die Bibelschule ihren Abschluß am 1. Oktober im Kellerraum der neuen Kirche in Philadelphia. Ein reichhaltiges Programm in Gedichten, Lieder und Zeugnissen war vorgesehen. Die Beantwortung etlicher Fragen, die die Lehrer an die Schüler richteten, sollte einen kleinen Einblick in die Schularbeit geben. Die Festansprache wurde von Aelt. J. J. Thießen aus Kanada, der gerade unter uns weilte, gehalten. Der Herr weilte mit seinem Segen unter uns.

Ein Schuljahr liegt nun wieder hinter uns, und ich glaube im Namen der Schüler zu sprechen, wenn ich sage, daß es ein Jahr reichen Segens war. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir das Gelernte auch in die Tat umsetzen könnten!

Kornelius Isaak,
Philadelphia.

Schw. Katharina Wiebe, †

meine liebe Frau, wurde geboren auf Rosenber, Gouv. Jekaterinoslaw, am 14. Juni 1857. Ihre Eltern waren Isaak und Anna Friesen. Sie kam mit ihren Eltern als etwa 3jähriges Kind nach Margenau an der Molotschna, wo sie auch ihre Schulbildung bei dem allgemein bekannten Lehrer David Dürksen genoß. In 1893 nahm sie den Herrn Jesum als ihren persönlichen Heiland an und wurde desselben Jahres am 5. Sept. getauft und in die M. Br. Gemeinde aufgenommen. — In den Ehestand trat sie mit mir, dem Unterzeichneten, am 7. Febr 1895. Kinder wurden uns geboren 13, wovon ihr 6 in ihren Unschuldsjahren im Tode vorangegangen sind. 3 Söhne und 4 Töchter sind, so viel wir wissen, am Leben. Ein Sohn von diesen ist noch in Rußland geblieben, von dem wir seit 1940 keine Nachricht haben.

Sie hatte ein langes Leiden u. man vermutete Krebs. Wir wandten uns an unsern Arzt und der sagte, daß es nicht Krebs sei. Als aber das Leiden zunahm, besuchten wir den Arzt etwa ein Jahr später (1949) nochmals und dann stellte er Krebs fest und schickte uns zu einem Spezialisten in Windsor. Der sagte, daß es zur Heilung durch „Bestrahlung" zu spät sei, und durch eine Operation geheilt zu werden, gab es wenig Hoffnung. Und so hat sie ihr Leiden getragen bis sie am 18. Sept. 1950 ins Bett mußte. Sie hat 3½ Monate zu Bett gelegen, bis ihre Seele am 3. Jan. 1951 um 10 Uhr abends entfloh, um bei dem Herrn zu sein, denn sie geliebt hatte. Sie hat überwunden durch des Lammes Blut und ist eingegangen zu der Ruhe, nach der sie sich so sehr sehnte. Als ihr Leiden immer mehr zunahm, hatte sie viel Kämpfe, aber sie sprach viel von der großen Herrlichkeit und von der Ruhe, die ihrer wartete. Sonntag vor Neujahr kamen unsere Kinder, die hier in der Stadt wohnen, mit unserm jüngsten Großkind her u. dann freute sie sich sehr über den Kleinen u. nannte ihn wiederholt „Peter", welches eigentlich sein zweiter Name ist. Dann fing ihr Gedächtnis allmählich an zu schwinden und sie wurde schließlich ganz bewußtlos, weil die Krankheit, wie der Arzt sagte, ihr ins Gehirn stieg.

Die Begräbnisfeier fand am 8. Jan. im Bethause der M. Br. Gem. in Leamington statt. Der Chor sang „Wie wird uns sein, wenn endlich..." Br. Jj. Thießen betete und die Gemeinde sang „Hier auf Erden bin ich ein Pilger". Dann sprach Br. Thießen an Hand von 2. Petri 1, 8—11 in der Landessprache über „Der reichliche Eingang der Gläubigen ins Reich Christi". Der Chor sang das Lied Auf ewig bei dem Herrn", und Br. Derksen diente weiter mit einer Ansprache in Deutsch über Ebr. 6, 9—20 zum Thema „Die wunderbare Hoffnung für die Gläubigen". Er wies auf den festen Glauben der Dahingeschiedenen hin, die mit ihren Gebeten und ihrem Glaubensleben andern ein Vorbild war. Nach Singen des Liedes „Herr bleib bei mir" schloß er die Versammlung mit einem ernsten und innigen Gebet.

Am Sarge waren mit mir die Kinder: Anna, Frau H. H. Enns von Manitoba; Johann mit Familie, Leamington; Heinrich u. Frau Käthe, Vineland; Gertrude u. Mariechen, zu Hause, und eine Großmutter, Käthe, mit ihrem Mann Nick. Wiebe u. Sohn Edwin. Es fehlten: eine Tochter Katharina, Fr. Thielmann, Man. und Sohn Isaak, welcher in Rußl. ist.

Großkinder waren 26, von denen 4 gestorben sind. Urgroßkinder — 3, von denen eines gestorben ist..

Wir trauern, wissen aber, daß es über kurz oder lang ein Wiedersehen gibt dort, wo kein Scheiden, kein Schmerz noch Leid sein wird.

H. J. Wiebe u. Familie,
55 Hoding St., Leamington, Ont.

Aus der Anstalt „Bethesda", Vineland, Ont.

Wo nicht Dein Antlitz vorangeht, so führe uns nicht von dannen hinauf". 2. Mose 33, 15. Moses, dieser erfahrene Gottesmann, begnügt sich nicht damit, von einem Engel begleitet und geführt zu werden, sondern er möchte von Gott selber geleitet werden und gibt sich nicht zufrieden, bis Gott es ihm verspricht. Die Folge war, daß er Gottes Herrlichkeit zu sehen bekam.

Wir sind nun über die Schwelle des alten Jahres geschritten und haben das neue Jahr betreten. Ein weiter Weg liegt vor uns. Sind wir damit zufrieden, uns von unserer eigenen Meinung oder der andrer Menschen leiten zu lassen, oder ist es auch unser Wunsch und Gebet, uns vom Herrn leiten zu lassen?

„Bethesda, mit dem Personal bedarf in besonderer Weise der Leitung Gottes und es ist unser Wunsch und Gebet, von Gott geleitet zu werden.

Wir möchten zuvor allen denen einen herzlichen Dank aussprechen, die auf den Aufruf von Br. Jacob Janzen geantwortet haben und spezielle Spenden für den Ankauf von Weihnachtsgeschenken geschickt haben. Das Resultat war über Erwarten gut, denn wir haben mehr erhalten, als verbraucht wurde. Weil bei manchen dieser Spenden der Vermerk beigelegt war „für Weihnachtsgeschenke, oder wo es am notwendigsten ist", so wird der Rest für Ausstattung verwendet werden, denn da fehlt es noch.

Auch möchten wir denen danken, die Geschenke schickten. Von einem Verein sind alle Patienten mit einem kleinen Geschenk versehen worden. Dann haben Einzelpersonen an solche gedacht, die sonst von den Angehörigen übersehen werden, oder keine Angehörigen haben. Die Freude am Weihnachtsabend war groß. Jeder hatte ein Geschenk bekommen. Aber die Geber werden, ohne Zweifel, nicht weniger Genugtuung empfunden haben, denn die biblische Wahrheit hat auch heute seine Bedeutung, wenn es heißt: Geben ist seliger den nehmen. (Apg. 20, 35.)

„Bethesda" ist jetzt in der Lage, Patienten aufzunehmen. Diejenigen, deren Namen auf die Warteliste aufgenommen waren, sind benachrichtet worden. Nun haben wir schon von etlichen Nachricht erhalten, daß sie ihren Patienten bringen werden. Von andern, daß eine Veränderung beim Patienten sich gezeigt hat, daß man noch abwarten möchte. Noch andere haben noch nicht die Möglichkeit, den Patienten herzubringen, so daß wir außerhalb unserer Warteliste aufnehmen können. Wer nun einen Patienten hat und ihn nach „Bethesda" bringen möchte, der möchte sich melden und wir wollen die entsprechende Anskunft geben.

Mit Gruß, H. P. Wiebe,
Leiter der Anstalt.

Zur Kenntnisnahme.

Alle Korrespondenz an die M. Br. Gemeinde zu Holmfield, Man., bitte, weiterhin an unsern neuen Gemeindeleiter Br. P. F. Sawatzky zu adressieren.

Ihr lieben Geschwister im Norden!

Schon wieder durften wir ein Zeichen Eurer fürsorglichen Liebe wahrnehmen, als wir kürzlich eine zweite Sendung von Separatoren erhielten. Wenn wir vielleicht mal geglaubt haben, daß wir Euch mit einem Dankschreiben in besseren Worten etwas für Euer Entgegenkommen entschädigen könnten, so erkennen wir heute bei jeder neuen Gabe mit tiefer Rührung, daß das unberechtigte Illusionen waren. Im Vergleich zu der in starkem Wachstum sich befindlichen Zahl der Liebesgaben tritt unsere Nichtigkeit, unsere Armut immer mehr zu Tage. Und immer deutlicher läßt uns dieser Umstand erkennen,

Hühnerfarmer!

Jedermann möchte seine Küchel in diesem Jahr früh und so billig wie mölich haben. Wenn Sie Eier haben von „getesteten" Hühnern, bringen Sie uns dieselben bis zum 17. Februar zum ausbrüten für nur 4 Cent das Ei. Wir brüten mit den sehr annerkannten „Jamesway" Brutmaschinen und haben Raum für 14 Tausend Eier die Woche. Die Küchel können auch für mäßige Enschädigung bei uns „gesext werden. — Dies Angebot gilt solange wir Raum haben.

DYCK'S ELECTRIC HATCHERY

Nord Kildonan, Winnipeg, Man. oder **Box 131 Niverville, Man.**

Phone St. Aagathe 9 ring 2 1

Christlicher Liederschatz

jetzt wieder zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch **$1.40**

Wenn 15 oder mehr Exemplare **$1.15**

„Evangelische Sängerfreude"

S. Müller.

44 religiöse Volkslieder mit Noten für gemischten Chor, zu empfehlen für Hochschulen, Jugendchöre und Kirchenchöre.

80 Seiten, Leineneinband **85c**

Wenn 15 oder mehr Exemplare **75c**

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Bibeln

Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Leder; Goldkreuz, Goldlinie, Goldschnitt; Futteral; 7¾"x11¼" 13.00

Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband 3.50

Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe 9.00

Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel 1.85

Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral 6.50

Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt 4.50

Senfkornbibel — 3¼"x4¾" mit Anhang für Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral 6.50

Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" 1.25

Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50

Dünndruck-Taschenbibel — Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral 6.00

Dieselbe — 4¼"x7" mit Anhang zum Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral 7.65

Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk — 755 Seiten mit Karten und Bildern; Doppelleinen; Deckelgoldverzierung, Rotschnitt $4.00

Dasselbe in Halbfranzband; Futteral; feine Ausgabe 6.75

(Dieses beliebte Nachschlagewerk ist jetzt wieder neu erschienen und eignet sich besonders für Geschenkzwecke)

64 Palästina Bilder auf Glanzpapier in feinstem Farbendruck mit Begleittext, Halbleineneinband, Goldpressung. 9½"x11½". Vortrefflich für Geschenkzwecke für Erwachsene 3.35

Biblisches Bilderbuch „Wir sahen seine Herrlichkeit". 80 Neutestamentliche Bilder mit Begleittext. 6"x9", Leinen, farbiger Einband, Goldpressung. Geeignet für Lehr- u. Geschenkzwecke für Jüngere 1.10

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck 1.60

Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" 2.25

Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral 2.00

Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan 1.00

Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan 85c

Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler 80c

Volkstestamet m. Ps. — Auf gutem Bibeldruckpapier, biegsam, Taschenformat 35c

Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken 25c

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurge
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 503 242 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

Zu verkaufen
ein 6 Zimmer Wohnhaus, Badezimmer, kaltes u. heißes Wasser, Heiße-Luftheizung (Furnace), Garage 12'x 20', Lot 52'x133', in der Nähe der M. B.-Kirche, zu beziehen ab 1. April. Preis .... $5,000.—
298 EDISON, AVE.
N. Kildonan — Winnipeg, Man.

„Farm Implement u. Garage Businesz" zu verkaufen,
30 Meilen süd-östlich von Winnipeg, John Deer Vertretung, Garage mit Ausstellraum vorne 40'x60', Warenhaus 28'x34' und ein 7-räumiges ganz modernes Wohnhaus, beinahe neu. Lot — 2½ Acres. Jährlicher Maschinenverkauf $60,000.—; Gas, Oel und Reparaturen $10,000.—. Das Geschäft zeigt ein sehr gutes Einkommen. Preis $17,500.—.
20 Meilen von Winnipeg, „Deep-Freeze Plant" mit 276 „Lockers", Gebäude 56'x74', vorne mit „Grocery Store", hinten 4 moderne Wohnzimmer. Doppel-Garage und Haus 16'x26' auf dem Hofe. „Grocery Store" Umsatz $60,000 jährlich. Preis $30,000.— Anfragen bei:
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Off. 929 849; Res. 504 620 Winnipeg, Man.

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

wie sehr wir von unserm himmlischen Vater und seiner Gnade abhängig sind, aber auch, daß wir einen überreichen Vater in ihm haben, der an unserer Statt an Euch das tun kann, was wir gerne tun möchten.

Und diese Erkenntnis treibt uns in die Knie und zu einem kindlichen Gebet: „Vater im Himmel, vergelts ihnen an unserer Statt nach dem Reichtum Deiner unvergleichlichen Herrlichkeit und Gnade. Amen!"

Und wir glauben fest, daß Er's tun wird, denn Er hat doch selbst gesagt, wie es in Matth. 21, 22 heißt: „Und alles was ihr bittet im Gebet, so ihrs glaubet, werdet ihr's empfangen".

Und nur in dieser Gewißheit kann uns eine gewisse Genugtuung werden und sie läßt uns um so wärmer in eine Danksagung, nebst Gott unserem himmlischen Vater, an Euch, ihr Lieben, einstimmen.

Und wie Gott der Herr Euch bei einem guten Wollen das Vollbringen geben muß, so wolle Er uns mit Seiner nie abschwächenden Kraft erhalten, um Seine und Eure Liebe zu uns armen Menschenkindern zu rühmen und diese Liebe in ihrer ganzen Tiefe und Weite zu erkennen. Und wenn wir Euch nun ein einfaches „Dankeschön" bringen, so wisset, daß in diesem kurzen Wort unser ganzes Herz Euch in der wärmsten Geschwisterliebe entgegenschlägt! Es ist doch zumindest eine Quittung der Reichtümer, dern wir wieder teilhaftig werden dürfen.

Wir haben heute die Freude, in unserm Dorfe 7 Separatoren zu zählen, die auf solche Art in unsere Nutznießung gelangten.

Noch einen herzlichen Gruß von uns allen an alle, die sich unserer freundlich erinnern.

Im Auftrage der Schönhorster Dorfsgemeinde in brüderlicher Liebe, stets Euer Kornelius Dyck,
Schönhorst, Paraguay.

Holmfield, Man.

Grüße Editor und Druckerpersonal und wünsche, wenn auch verspätet, ein gesegnetes neues Jahr! — Das alte Jahr ist vergangen und es hat gut gegangen, wenn es auch Mühe und Arbeit gewesen ist.

Hatten am 25. November eine schöne Silberhochzeit der Geschwister Jacob Penner in der M.B.G. Kirche zu Lena. Es waren viele Gäste erschienen. Auch sind zwei Schwestern durch den Tod aus unserer Mitte gerissen. Schw. H. Neufeld, Holmfield, wurde durch Schlaganfall plötzlich dahingerafft und Schw. F. Pätkau ging nach längerem Leiden ein zur ewigen Ruhe. Bei solchen Gelegenheiten fragt man unwillkürlich, wer wird der nächste sein? Br. J. Wiens, Winkler, sprach auf dem letzten Begräbnisse und heute ruht auch er schon aus von seiner Arbeit.

Schon am Anfang des neuen Jahres ist ein großes Unglück geschehen. Geschw. Abram Martens wurden in La Reviere von einem Truck angefahren. Sie waren auf dem Wege zum Begräbnis des Br. Joh. Wiens. Alle Insassen sind sehr zerschlagen und sind im Morden Hospital in Pflege. Sonst sind wohl alle wohlauf außer, daß hin und her Flu ist und einer oder der andere daran leidet.

Brüderlich alle Rundschauleser grüßend, — Korr.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Frl. Giesbrecht, Agathe, geb. etwa im Jahre 1925 im Dorfe Neuschönwiese bei Saporoshje, Rußl. Sie ist in 1948 nach Nordamerika ausgewandert. — Auch suche ich Anna Klassen mit ihrer Tochter Anni. Anna Klassen, geb. Giesbrecht, geb. in 1906 auch in Neuschönwiese, so auch die Tochter. Ihr letzter Wohnort in Rußland war bei Einlage, Samstroj. Nach Nordamerika auch in 1948 gekommen, Danke bestens im voraus.

Jakob W. Löwen,
Hildesheim, Nr. 16,
Col. Volendam, Puerto Mbopicua,
Paraguay, S.A.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

zu Grabe getragen. Er hinterläßt seine Eltern, David Abrahams, Pigeon Lake, 5 Brüder u 3. Schwestern. Victor kam vor 25 Jahren mit seinen Eltern nach Kanada und war in letzter Zeit bei der Wilson Stationery Co. angestellt, wo er beliebt war.

— In seinem Heim in Lilyfield, Man., starb am 13. Januar Bernhardt Bergen, 44. Er war vor 24 Jahren aus Rußland eingewandert und farmte seit 7 Jahren bei Lilyfield. Er hinterläßt 3 Brüder und 1 Schwester. Die Begräbnisfeier fand am 18. Jan. in der Kirche der Schönwieser Gemeinde, Wpg., statt.

— Aus dem „Menno-Blatt" entnehmen wir folgende Nachrichten aus Paraguay:

Unsere Volksschulen schlossen mit dem Unterricht in den letzten Oktobertagen ab. Anfangs November brachten die Lehrer von Neuland 26 und die von Fernheim 65 austretende Schüler der 6. Klasse zu den Abschlußexamen. Viele darunter sind Kandidaten für die Zentralschule im nächsten Jahr.

Am 7. Navember traf hier unter Begleitung von M.C.C.-Direktor K. Dyck ein Schweizer Herr Stahl aus Buenos Aires über Asuncion im Flugzeug ein. Er ist Sachverständiger in Textilangelegenheiten. Man beabsichtigt, wie es verlautet, die Möglichkeit einer Textilindustrie für den Chaco zu studieren.

Am 18. November landete auf unserm Flugplatz Dr. der Botanik Herr Günther. Er kommt aus New York und bereist verschiedene südamerikanische Länder. Hierher begleiteten ihn der Asuncioner Kaufmann, Herr Krauch, und andere Männer. Dr. Günther bekundet besonderes Interesse für Extrakte aus Zitronella und Bittergras. Man hat in der Kolonie schon etliche Proben daraus gewonnen. Wie es scheint, werden diese Oele gleich dem aus Paloßanto heute auf dem Weltmarkt gesucht. Die Herren besichtigten in Friedensruh bei Bürger Boldt eine Zitronellaanpflanzung. —

Seit etlichen Monaten bewerben sich Missionare einer nordamerikanischen Missionsgesellschaft unter dem Namen „New Tribes" (Neue Stämme) um die Eröffnung eines Missionsfeldes unter dem wilden Morro-Stamm im Nordwesten von Fernheim. Das Militärkommando von Mcal Estigarriba legt nicht Hindernisse in den Weg. — Diese Mission hat Stationen in Paraguay, Bolivien, Brasilien, Kolumbia, Venezuela. Missionar Vincent Kremenak mit Frau und 4 Kindern trafen auf dem Flugwege hier ein und sie haben zunächst in Philadelphia Quartier genommen.

— Der Weizenvertrag mit England scheint, allen Anzeichen nach, doch noch zu einem angenehmen Ende zu kommen. Laut Berichten dürften insgesamt 32c per Bushel, für 1,433,000,000 gelieferten Bushel, an die Präriefarmer zur Auszahlung kommen.

Der gesammte Verlust der Farmer beträgt $404,000,000. Bis jetzt kamen bereits $1,75 per Bushel zur Auszahlung. Sollte sich die Ankündigung der 32c Nachzahlung bewahrheiten, würde sich der Gesamtbetrag per Bushel auf $2.07 — noch unter dem Durchschnittspreis, belaufen.

* * *

Frankreich. — Französische Festungsbauexperten sind, wie von unterrichteter Seite verlautet, beauftragt worden, sich auf eine Wiederinstandsetzung der Maginotlinie unter Einbeziehung der ehemaligen Siegfriedlinie vorzubereiten und zwar in der Form, daß beide Befestigungssysteme gekoppelt und unter Verwendung aller noch brauchbaren Bauten und der Neuherstellung strategisch zweckmäßiger Werke zu einem kompakten modernsten Festungabwehrgürtel gegenüber dem Osten zusammengefaßt werden.

Die Grundmauern und die Gänge sind noch in ausgezeichneter Verfassung. Mit erheblichen Kosten, aber auch mit Aussicht auf Erfolg wird es möglich sein, die Inneneinrichtung des Festungswerkes durchzukonstruieren, wobei den modernsten Erfordernissen — auch für den Fall eines Atomkrieges — dank der Tiefe der Festungsanlage ohne weiteres Rechnung getragen werden kann

* * *

Ost-Deutschland. — Die Spaltung des Erdballs in die beiden Kampffronten der westlichen Demokratien und des Sowjetkolosses nebst seiner Trabanten ist zunächst für die heutigen Deutschen eine tiefe Tragödie. Königsberg, die Stadt Kants, ist eine russische, Breslau, das alte ostdeutsche Kulturzentrum, eine polnische Stadt geworden und die Oder nicht mehr Deutschlands Strom, sondern Deutschands Grenze. Und Rumpfdeutschland, übervölkert von zehn Millionen deutscher Ostflüchtlinge, deren Austreibung aus ihrer Heimat der Kreml propagierte, um das deutsche Volk in jene hoffnungslose Verzweiflung zu treiben, wird von Woche zu Woche immer mehr durch den Eisernen Vorhang geschieden, der ein kapitalistisches und ein bolschewistisches Deutschland voneinander trennt, deren gemeinsame Tradition unter immer neuen Gesetzen und Bindungen an verschiedenartige Großmächte im Bewußtsein der lebenden Generation dahinzuschmelzen droht.

— Eine Nachprüfung der in der sowjetischen Zone Deutschlands angewandten Erziehungsverfahren hat ergeben, daß für Lernende wie für Lehrende nicht die Leistung in der Schule, sondern die politische Einstellung der Schlüssel zum Erfolg ist und das ganze Schulsystem dazu dient, die Jugend gleichzumachen, statt zu erziehen.

Mehrfach werden Lernende ausgeschlossen, weil sie unbefriedigende „soziale Einstellung" bewiesen hatten. In einer einzigen höheren Schule in der Sowjetzone wurden 40 v. H. der Schüler der Oberklasse wegen „sozialpolitischer Schwächen" nicht zu der Abschlußprüfung zugelassen.

Eine Anzahl der in der sowjetischen Zone zur Prüfung nicht zugelassener Schüler ist nach Westberlin gekommen, wo sie ihre Prüfung ausnahmslos bestanden haben.

— Die sowjetische Kontrollkommission in Deutschland ist mit der Forderung an die Regierung der Sowjetzonenrepublik herangetreten, 25,000 deutsche Arbeitskräfte für den Bau des Don-Wolga-Kanals zu stellen. Außerdem muß die Sowjetzone 300 Spezialisten als Vorarbeiter entsenden. Die Vollzugsmeldung wird bei der sowjetischen Kontrollkommission bis zum 30. Januar erwartet. Es sollen auf Beschluß des SED-Politbüros vor allem die Häftlinge der Zuchthäuser in der Sowjetzone „abgestellt" werden. Auch die Insassen der Konzentrationslager sind hierfür vorgesehen.

— Die sowjetzonalen Minister Steinhoff und Scholz führen Besprechungen über die Ueberprüfung der Kirchengüter in „Volkseigentum", da diese Güter ihr Ablieferungssoll nicht erfüllt hätten. Gleichzeitig hat die kommunistische „Friedenskonferenz" in Weimar Niemöller eingeladen, eine Vortragsreise durch Thüringen durchzuführen.

— Ostberliner Bemühungen, im Monat Dezember, dem „Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft", durch Werbung einen bedeutenden Mitgliederzuwachs für die Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft zu erreichen, sind gescheitert. Ziel der Werbeaktion war, die Mitgliederziffer dieser Gesellschaft von 86,000 auf 100,000 zu erhöhen. Entgegen allen Erwartungen ergab die Werbekampagne im ganzen nur 800 neue Mitglieder in Ostberlin.

* * *

West-Deutschland. — Den „heiligen Berg" nennt die Wuppertaler Bevölkerung die Höhe der Hardt, von der das neues Missionshaus der Rheinischen Missionsgesellschaft, die kirchliche Hochschule und das neueröffnete Predigerseminar der evangelischen Kirche des Rheinlandes weit über das Tal schauen. Von hier aus sendet die Rheinische Mission, die auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, jetzt wieder deutsche Missionare in die Welt.

— Die Zahlungsbilanzsituation der Bundesrepublik hat sich dem Novemberbericht der Bank Deutscher Länder zufolge entspannt. Das laufende Zahlungsdefizit gegenüber allen Ländern betrug im November 41 Millionen Dollar gegenüber 98 Millionen Dollar im Oktober.

— Seit Mitte 1945 sind weit über dreitausend Personen aus den Westsektoren Berlins gewaltsam in den sowjetischen Sektor oder in die Sowjetzone verschleppt worden. Die Kurve steigt. Allein in den Monaten September—Oktober 1950 wurden bei der Generalstaatsanwaltschaft 80 Fälle von gewaltsamen Entführungen angezeigt.

Die Menschenraub-Kommandos benutzen Volkswagen mit Westberliner Nummern, die den polizeilichen Streifenwagen gleichen, sowie gefälschte Ausweise der Westberliner Kripo und wenden Gewalt an. Schußwaffen,

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

DM 500 — $100
Ostmark 500 — $29
Oest. Schillinge 1000 — $38
ohne Abzug in 10—12 Tagen drüben ausgezahlt.
GRAMERCY SHIPPING Co., Inc.
744 Broad St., Newark, N.J.
Bonded by State of N.J.

Das englische Buch, genannt
"Water Baptism The Doctrine of the Mode"
ist zu haben für 50c per Buch. Bestellungen bitte zu schicken an:
P. U. GIESBRECHT
Box 179, Winkler, Man.

Tüchtiger Buchführer
und **Bürovorsteher gesucht** für einen „General Store" in Winnipeg. Gute Arbeitsbedingungen.
(Gutes Englisch erforderlich.)
Eingaben an „Box R",
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bücher:

Gebrauchte Bücher:
Maranatha: Der Herr kommt .. 50c
J. Kröker: Die Sehnsucht des Ostens .... [illegible]
J. Kröker: Allein mit dem Meister 35c
Der Heilsweg: Predigten 60c
Dr. Mayer: Der Römerbrief .. $2.00
Die Lindenhütte: Erzählung .. 1.00
Weiße und rote Rosen „ .. 1.00
A. Kröker: Bilder aus Sowjetrußland 65c

Neue Bücher:
Losungen u. Lehrtexte der Brüdergemeinde 40c
J. P. Klassen: Roggenbrot 1.50
J. Bunyan: Pilgerreise 1.85
Gezork: So sah ich die Welt .. 2.65
W. Thieme: Mutter Eva 2.00
Neuk. Kalender m. Dose 1.25

M. KROEKER,
604 Simcoe St. — Winnipeg, Man.
Phone: 88 570

Achtung!
Jäger, Farmer, Trapper!
Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sie sind bis zu $2.75 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash" dafür.
Pferdeschwanz wird **sehr verlangt,** Preis ist bis zu $1.40 das Pfund.
Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung.
„Weasels, Squirrels and Wild Mink" erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Achtung!
Hausfrauen! Astmahleidende!
Rexair: Conditioner und Humidifier, die neueste Erfindung der Gegenwart, — hilft Asthmaleidenden. Spart der Hausfrau viel schwere Arbeit!
- Wäscht die Luft im Hause
- Verdunstet Medizin
- Reinigt Teppiche, Möbel, Dielen usw.

Zu beziehen durch:
D. KOOP
339 McKay Ave., Winnipeg, Man.
Wird auf Wunsch gezeigt.

Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen

1 Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.

2 Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.

3 Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

Alpenkräuter ist eine exklusive Formel, — eine Mischung von — (nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen, — welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-43J
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

LUX CRUCIS

(Licht des Kreuzes)

Erzählung aus der Zeit des großen Apostels

von Samuel M. Gardenhire.

(1. Fortsetzung.)

Der Anführer der Wache hielt vor dem am Fenster stehenden Juden an.

„Sei gegrüßt, Paulus," sagte er, indem er seinen Speer auf den Boden stellte und sich bequem an die Wand lehnte. „Nun brauchst du nicht mehr lange im Zweifel über dein Schicksal zu bleiben. Der neue Landpfleger ist hier, und bald wirst du vor ihn gerufen werden".

„Vor den Römer!"

„Vor seinen Richterstuhl. Herodes Agrippa ist gegenwärtig auch in Cäsaräa, um seine Schwester Berenike und den Landpfleger zu begrüßen. Berenike ist mit Festus von Rom hierhergereist".

Der Jude hatte sehr aufmerksam zugehört. Sein entschlossener Charakter zeigte sich in seinem festen Blick.

„Und der Hohepriester — der Sprecher?"

„Tertullus?"

„Ja".

„Sie sind alle hier. Auch haben sie einen gegen dich erregten Volkshaufen und dutzende Zeugen mitgebracht. Wenn ihnen daran liegt, können sie dich des Hochverrates überführen. Du sollst nach der Heligen Stadt zurückgeführt werden, und auf Golgatha, wo sie deinen Herrn gekreuzigt haben, wollen sie auch dich kreuzigen. Aber die Nägel, mit denen sie dich ans Holz heften, sollen zuvor weißglühend gemacht werden, und der Hohepriester Ananias hat sogar damit geprahlt, er wolle dir einen langen dünnen Stift durch den Bauch stoßen lassen".

Ein Ausdruck der Verachtung flog über das Gesicht des Juden. Unerschrocken hielt er den forschenden Blick des Kerkermeisters aus.

„Ich bin bereit", sagte er ruhig. „Es ist mein heißestes Gebet, daß ich möchte würdig befunden werden, in die Fußtapfen meines Herrn zu treten".

Der Wächter lachte rah.

„Auch auf dem Todesweg?" fragte er.

„Auch auf dem Todesweg".

„Wir dürfen zwar kein Wort gegen die Priester sagen", rief der Soldat freundlicher, aber den Ananias kann ich nicht leiden. Ich wünsche dir von Herzen alles Gute".

„He, Kerkermeister," rief jetzt der Römer aus seiner Zelle. „Hast du auch einen Namen?"

„Ja, und einen sehr schönen. Ich heiße Samuel und bin aus dem Stamme —".

„Deine Abkunft", unterbrach ihn der Gefangene schnell, „deine Abkunft will ich dir verzeihen, denn für die bist du eigentlich nicht verantwortlich, und deinen Namen mögen die Götter deinen Eltern vergeben. Werde auch ich heute vor Gericht gestellt?"

Der Soldat steckte die Spitze seines Speeres durch die Oeffnung in der Türe und stieß mit seiner Waffe ganz erboßt in das Dunkel der Zelle.

„Beim Barte Abrahams, das wirst du, und der dicke Tölpel ebenfalls. Solltest du aber nach deiner Verurteilung in meine Hände fallen, dann wirst du mir noch mehr als nur meinen Stamm zugute halten müssen".

„Halt ein, du Sohn meines Volkes", sagte Paulus. „Bittet für die, so euch beleidigen, sagt mein Herr und Meister".

Ehe der jüdische Soldat Zeit zu einer Antwort hatte, erschollen draußen Trompetenstöße. Ihr Widerhall erklang in dem Korridor des Gefängnisses, und augenblicklich ordnete der Anführer seine Mannschaft.

„Ich werde in den Gerichtshof gerufen", sagte er zu Paulus, „doch du hast noch Zeit, dein Frühstück zu essen und dich auf dein Erscheinen vor dem Richterstuhl des Landpflegers vorzubereiten. Beeile dich aber".

Er gab seinen Leuten ein Zeichen mit dem Speer und führte sie den Korridor entlang und durch einen Torbogen auf den Platz, der das Gefängnis von dem staatlichen Kuppelbau trennte. Schweigend sah der Jude der Schar nach, die in Reih und Glied über den Hof schritt und langsam durch den Eingang zog, der zu der Rotunde des Gerichtshofes führte.

2. Die Berufung auf den Kaiser.

Zwei Stunden waren vergangen, und die Sonne stand jetzt hoch am Himmel. Vor den Portalen des Gerichtshofes wurde das Getriebe immer lebhafter, und als die Offiziere aus den umliegenden Kasernen und reiche Bürger in ihren kostbaren Festgewändern angefahren kamen, entstand ein großes Wagengedränge. Vor dem Palaste waren Soldaten aufgestellt, die die Menge in respektvoller Entfernung hielten. Heute war Festtag in Cäsarea, und die Kaufleute hatten ihre Läden geschlossen, um dem bevorstehenden Schauspiel beiwohnen zu können. Der König mit seinem Hofstaat war aus Jerusalem eingetroffen, ebenso der Hohepriester und sein Gefolge; sie waren gekommen, die langjährigen, unversöhnlichen Feinde des vom jüdischen Glauben abgefallenen Gefangenen, des Predigers einer neuen Lehre, die ebensoviel Beleidigungen gegen die Religion der Juden enthielt als Vorwürfe gegen die in den Tempeln Griechenlands und Roms herrschenden Ausschweifungen. Heute sollte dieser Jude Paulus von dem erhabenen Konsul gerichtet werden, in dessen bewaffnete Hand die Macht und Gewalt des römischen Kaisers gelegt war. Eine ungeheure Menschenmenge erfüllte den großen freien Platz vor dem Gerichtsgebäude, denn arm und reich war zusammengeströmt, um diesen festlichen Aufzug anzustaunen.

Jetzt ertönten von den Toren des Palastes her zwölf Trompetenstöße, und ein Zug römischer Soldaten marschiert in strammer Haltung ernst und gemessen, die auf den freien Platz mündende, enge Straße herunter.

Der Anblick der Soldaten erweckte in den besiegten, friedlichen, ihre Heimat über alles liebenden Hebräern ein Gefühl ehrfurchtsvoller Scheu, die aber doch mit Bewunderung gepaart war: denn die auch in den entferntesten Provinzen stets aufrecht erhaltene strenge Mannszucht des römischen Heeres verhinderte jede direkte Bedrückung der Einwohner, und die Soldaten behandelten die Bevölkerung nicht unfreundlich. Wenn sie Ordnung hielten und Gehorsam leisteten, wurden die Besiegten zwar streng, aber doch nie grausam behandelt. Der römische Feldherr, bei Hof ein untertäniger Speichellecker, trat draußen als Machthaber auf und verwaltete sein Herrscheramt zwar mit Gerechtigkeit doch auch mit großer Strenge. Im ganzen vertrugen sich die Römer ganz gut mit den sanfteren Hebräern. Für die jüdischen Mädchen waren die prächtigen Gestalten der kaiserlichen Soldaten unwiderstehlich, deren freigebige Gutmütigkeit und derber, aber schlagender Witz sie zu sehr beliebten Kunden bei den jüdischen Händlern machte. In ihren Freistunden verkehrten die Soldaten viel mit den Bewohnern der Stadt und vergeudeten die in fremden Ländern gemachte Beute so verschwenderisch, daß der Handel auf dem Marktplatz blühte.

In dem großen Gerichtsgebäude ging es sehr lebhaft zu. An den weitgeöffneten Türen, die Luft und Licht ungehindert Eintritt gewährten, standen Schildwachen, auf jeder Seite je ein römischer Soldat mit einem jüdischen Lanzenträger als Gefährten. Unterbeamte hielten die Menge von der erhöhten Tribüne im Gerichtssaal ab, auf der ein purpurner Thronhimmel errichtet war, dessen Vorhänge durch schwere Schnüre mit silbernen Quasten zurückgehalten wurden. Drei mit einem weichen syrischen Teppich belegte Stufen führten zu einem breiten thronartigen Sitz empor. Im Hintergrund der Tribüne war der Eingang zu einem inneren Zimmer, in dem sich die Richter für ihr Erscheinen in der Gerichtshalle bereitmachten, und an dieser wichtigen Türe war eine aus Römern und Juden bestehende Wache in militärischer Ordnung aufgestellt. Rom trug der Empfindlichkeit seiner unterworfenen Provinz Rechnung und gewährte deren Patriziern wenigstens noch den Schein der Herrschaft.

Mit dem Ausdruck gespannter Erwartung auf den erregten Gesichtern war in einer Ecke der großen Halle eine Anzahl von Priestern in ihrer Amtstracht versammelt. Um sie her stand das Gefolge, das ebenso aufgeregt war wie die Gebieter; die Leute sprachen leise und hastig miteinander und strichen nervös über die gelockten, salbenduftenden Bärte, die lang auf die kostbaren Gewänder herabfielen. Mit wachsender Aufregung und Ungeduld wartete die Menge; in buntem Durcheinander standen Männer und Frauen und besprachen laut und mit lebhaftem Gebärdenspiel die kommende Gerichtsverhandlung.

Der Statthalter war noch nicht erschienen, aber der Befehl, die Gefangenen hineinzuführen, war einstweilen erteilt worden; jetzt ertönte in dem zum Gefängnis führenden Gang das Geräusch ihrer Schritte, das beim Näherkommen immer deutlicher wurde. Draußen erschollen die Rufe der Obsthändler durch die köstliche Morgenluft, während die kleinen Wasserträger sich in die Halle drängten und den erhitzten Zuschauern einen frischen Trunk feilboten.

Bei dem Eintritt der Gefangenen entstand eine plötzliche Stille in der Versammlung — aller Blicke hefteten sich fest und durchdringend auf die Angeklagten. Neugier, Haß, Erwartung, all das drückten diese Blicke aus, denn der Hauptverbrecher, der heute endlich abgeurteilt werden sollte, hatte ja seit lange gegen die Religion der Juden gefrevelt und trotz des Verbotes des Hohen Rates die Lehren des Nazareners gepredigt — jenes Nazareners, den das Volk haßte und der vor den Augen von Hunderten der hier Anwesenden, die jetzt auch seinen Jünger verderben wollten, ans Kreuz geheftet worden war. Der Hohepriester von Jerusalem und die Schriftgelehrten aus dem Tempel traten als Ankläger auf. Zum zweiten Male wollten sie der Heiligen Stadt das Schauspiel einer solchen Hinrichtung verschaffen, die, wenn auch vielleicht nicht ganz so aufregend, doch der blutdürstigen Menge nicht minder willkommen gewesen wäre; denn diese sehnte sich mit echt orientalischer Gier nach dem Nervenkitzel, den ihr die Todesqualen eines ans Kreuz genagelten blutenden Menschen verursachten. Derartige Schauspiele konnte man in Rom sehen; Athen rühmte sich eines Amphitheaters, und hier in Cäsarea sollte der neue Cirkus binnen kurzem durch die Gladiatoren eingeweiht werden; aber an dieses vom ganzen Volk gehaßte Schlachtopfer hatte Jerusalem ein Anrecht, und der Hohe Rat war gekommen, dessen Blut zu fordern.

Auf die Stille folgte bald wieder leises Gemurmel, das zu lautem Schreien und Toben anschwoll, als die Gefangenen ihre Plätze einnahmen; aber vor den erhobenen Speeren der Ruhe gebietenden römischen Wachen verstummte der Lärm schnell. Nur drei Gefangene waren heute vorgeführt worden; Paulus, der Jude, an dem die Blicke aller gierig hingen, Fabian sowie sein Diener Volgus, der jetzt ganz demütig hinter seinem Herrn stand. Der Jude blickte unerschrocken auf die drohende Menge; stolz und aufrecht stand er da, und unter dem zurückgeworfenen Mantel wurde sein sehniger nackter rechter Arm sichtbar; Schweißtropfen glänzten auf seiner Stirne, aber seine klaren Augen schauten ohne Furcht in die finsteren Gesichter.

Fabian, der Mitgefangene des Paulus, bot beim Tageslicht eine sehr anziehende Erscheinung. Er war groß und schlank gewachsen und von geschmeidiger Gestalt. Durch die kurze Haft hatte zwar sein Gesicht etwas von seiner frischen Farbe verloren, aber doch verriet jeder Zug darin den Krieger. Seine Haut glänzte noch von der morgendlichen Waschung, und in seinem für das Erscheinen vor Gericht besonders sorgfältig geordneten Anzug war er ein Bild männlicher Schönheit, das den Frauen Ausrufe der Bewunderung entlockte. Für die neugierige Menge war aber die Person seines Dieners kaum weniger interessant. Dieser war von riesenhafter Länge, hatte eine niedrige Stirne und große, weit auseinanderliegende Augen; zwischen den dicken Lippen glänzten kerngesunde weiße Zähne hervor. Mit der Grazie eines Elefanten schob sich der Mann auf den ihm angewiesenen Platz, schlug die stämmigen Arme übereinander und sah sich ebenso frei und ungezwungen im Saalle um wie sein Herr, wobei sein Gesicht einen Zug gutmütigen Erstaunens zeigte über die Lage, in der er und sein Gebieter sich befanden

Während Fabian sich die versammelte Menge betrachtete, trat ein spöttisches Lächeln auf seine Lippen, und er neigte sich leicht zu seinem Gefährten. Die ihm zunächst Stehenden bemerkten den verächtlichen Ausdruck in seinen Zügen und schüttelten die geballten Fäuste gegen ihn.

„Eine nette Bande!" flüsterte der Römer Paulus hörbar zu. „Das ist wohl dein Freund, der Hohepriester dort, der dich mit einem so zärtlichen Blick betrachtet? Hätte ich nur mein Schwert und die Erlaubnis des Statthalters! Im Handumdrehen wollte ich durch einen Haufen Leichen Jerusalem Platz für einen neuen Hohen Rat schaffen!"

Das gutmütige Gesicht des Riesen verzog sich zu einem breiten Lachen, als er zu den Worten seines Herrn Beifall grunzte.

„Dazu hätte ich nicht einmal ein Schwert nötig", murmelte er.

„Ein früherer Gladiator, Paulus", sagte Fabian, mit einer Kopfbewegung auf seinen Untergegebenen deutend. „Er ist ein Freigelassener aus meines Oheims Dienerschaft, den ich mit mir nahm, als ich einer unbedeutenden Angelegenheit wegen hierher reiste. Schon der Geruch all dieses Geschmeißes hier ist dem Riesen ein Greuel. Laß dich nur durch diese Bande nicht in Furcht jagen, ich stehe fest zu dir".

„Und ich werde dir das nie vergessen", antwortete Paulus lächelnd. „Im Namen Christi, dessen Apostel und Diener ich bin, verspreche auch ich, stets dein Freund zu sein".

Jetzt ließ sich in der Versammlung wieder ein Murmeln hören, denn hinter dem Thron wurde es lebendig, und die Soldaten wichen zurück. Aus dem inneren Zimmer trat der römische Statthalter, und hinter ihm schritt, in knechtischer, unterwürfiger Ehrerbietung das Haupt senkend, der jüdische König. Eine Frau von wunderbarer Schönheit folgte den beiden.

„Berenike, die Schwester des Königs", ging es flüsternd von Mund zu Mund, während sich die Lanzenspitzen zum Gruße senkten.

Ein silberner Reif hielt die schweren, dunklen Haarmassen der schönen Frau zurück, und über ihrer weißen Stirne funkelte ein Diamantstern. Ihre wallende seidenen Gewänder entsprachen der neuesten römischen Mode, und wie sich die weichen Falten um den herrlichen Körper schmiegten, verrieten sie mehr, als sie verhüllten, die fehlerlosen Formen, die die ganze üppige Grazie einer orientalischen Tänzerin hatten. Obgleich Berenike eine jüdische Füritin war, hatte sie doch längere Zeit in der Kaiserstadt gelebt und war erst vor wenigen Tagen mit dem Statthalter Festus auf den Galeeren nach Palästina zurückgekehrt.

Festus und seine Gäste nahmen ihre Sitze mit umständlicher Feierlichkeit ein, ohne auf die erhobenen Arme und den allgemeinen Willkommengruß zu achten. Der römische Statthalter saß hochaufgerichtet mit der stolzen Haltung des Herrschers da.

Versicherung

Leben

Feuer

Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG

Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

CROSSTOWN CREDIT UNION

Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 8% auf Einlagen.

Phone: 80 665 116 Isabel St., Winnipeg Office hours: 10-6

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679

SILAS E. GREENBERG

ZAHNARZT

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags

312 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:

Office: 925 069 — Residenz: 34 222

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Res. 45 595 Office 928 740

DR. J. H. WIEBE

Arzt und Chirurg

611 Medical Arts Building

Winnipeg, Man.

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

407 Time Bldg.

(Eaton's gegenüber)

Winnipeg — Phone 931 995

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,

316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY

Fire and Auto Insurance

Auto Financing & Mortgages

7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.

— Phone 3616 —

"Mennonite Community Cookbook"

Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.

1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von

Mary Emma Showalter

auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch $4.50

Mit Finger-Index $5.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

während Herodes Agrippa, nachdem er seine Purpurgewänder um seine mit Sandalen bekleideten Füße geordnet hatte, mit würdevoller Majestät über die Versammlung hinschaute. Berenikes Augen begegneten dem neugierigen Anstarren des Volkes mit dem ruhigen Blick einer an das Befehlen gewöhnten vornehmen Frau. Diese drei von dem Schicksal so hoch über die andern gestellten mächtigen Menschen achteten die Volksmassen nicht höher als eine Schar Hunde. Jetzt neigte sich Berenike zu dem zwischen ihr und ihrem Bruder sitzenden Statthalter und flüsterte ihm einige Worte zu. Sie machte ihn auf die Haltung des Juden Aufmerksam, der unverwandt zu ihnen herübersah. Plötzlich fiel ihr Auge auf den gefangenen Römer — und heiß stieg ihr das Blut in die Wangen.

„Was gibt es?" fragte der Statthalter, der die Ueberraschung auf ihrem Gesicht bemerkte.

Sie berührte seine Schulter, und ihren Blicken folgend, erkannte Festus nun auch den Gefangenen.

„Fabian Amicius!" rief es aus. „Bist du es wirklich?"

Der Römer trat vor, während das Volk schweigend und ehrfürchtig zuhörte. Er verbeugte sich tief vor der Dame auf dem Thron, dann richtete er sich hoch auf und reichte dem Statthalter die Hand zum Gruße.

„Heil dir, mein Festus!" rief er. „Welche Freude, dich wiederzusehen!"

„Was soll das heißen?" rief der römische Statthalter, und seine Augen schossen Blitze. „Ein römischer Tribun in jüdischer Gefangenschaft?"

„Mein Freund mit der Lanze", sagte Fabian und sah sich nach dem Anführer der Wache um, der mit erschrockenem, tief erblaßtem Gesicht bei der Türe stand. „Der Mann aus dem Stamme — doch ich wollte ihm ja seine Abkunft verzeihen, und aus Barmherzigkeit will ich vergessen, daß er Samuel heißt."

Herodes Agrippa zog die Stirne in düstere Falten; zornig sah er um sich, und der jüdische Offizier wich vor seinen drohenden Blicken scheu zurück.

„Mich trifft keine Schuld", sagte der König leise zu Festus. „Kein Wort wurde mir gemeldet, und außerdem war Felix noch hier. Doch werde ich sofort Untersuchung einleiten".

„Ich werde selbst untersuchen und auch strafen", antwortete Festus mit zunehmender Wut. „Was bedeutet denn dieser Vorfall, edler Tribun?"

„Es ist ein Scherz", antwortete Fabian, kaum wert, dich darüber zu ärgern. Ich kam in eigener Angelegenheit nach Judäa, und Felix war mir niemals hold. Deshalb habe ich mich nicht an ihn gewendet, als ich gegen die jüdischen Gesetze verstieß. Die edle Berenike kann sich vielleicht den Grund denken".

„Ich werde mir nicht den Kopf darüber zerbrechen!" gab Berenike lachend zurück; und mit vornehmer Gleichgültigkeit, ohne der horchenden Menge zu achten, fuhr sie fort: „Wer von Rom her deine Sorglosigkeit kennt, wundert sich über nichts mehr, was du auch tun magst. Uns genügt jedoch, daß wir dich hier finden".

„Ich werde später Licht in die Sache bringen", sagte jetzt der Statthalter. „Bleibe hier, mein Fabian, bis die Sitzung geschlossen ist, und begleite uns dann in den Palast. Und Volgus! fuhr er lächelnd fort, „wie würden seine alten Kameraden lachen, wenn sie ihn hier von jüdischen Kerkermeistern bewacht sehen könnten".

(Fortsetzung folgt)

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.

Abe. Wiens

Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.

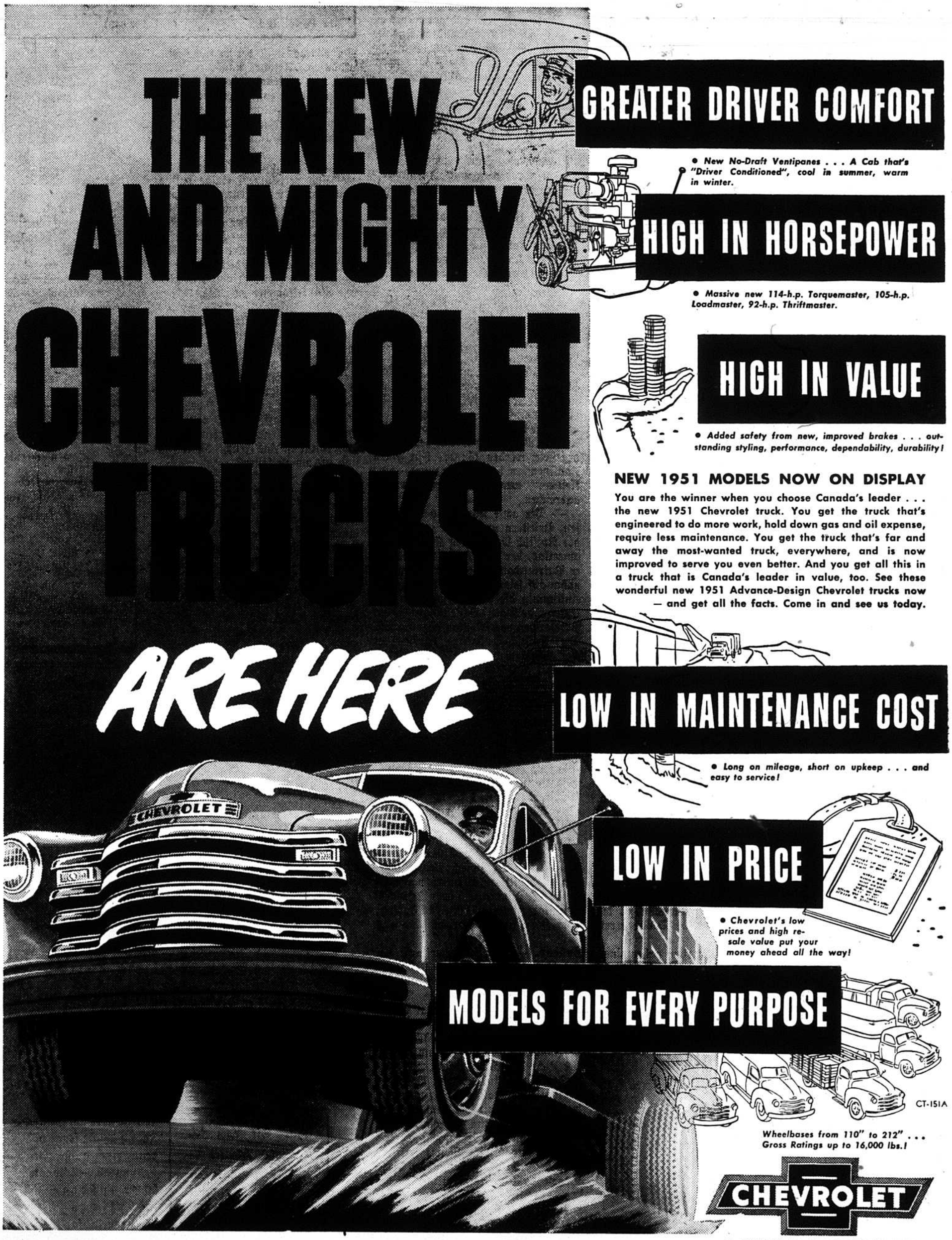
„Mail Orders" werden prompt bedient.

Alle Arbeit ist garantiert.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 927 726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.



J. MARTENS COMPANY *Oak Bluff - Manitoba*

B E S T F O R A N Y R U N I N '51

Was extra Nettes für 1951

„**Dir zur Freude**“ ist ein christlicher Postkartenkunstkalender mit 48 Bild- und Schriftpostkarten in feinster Ausführung in Kupfertiefdruck. Titelbild in mehrfarbigem Kupfertiefdruck. Zum Hängen und Stellen. Mit Jahresschluß, oder monatlich, kann man 48 der schönsten Postkarten herausnehmen und verwenden.
Preis nur — $1.35

„**Ihn rühmt der Erdkreis**“ ist ein ähnlicher Kalender mit 24 Postkarten.
Preis 70c

Ein reizendes, christliches Neujahrsgeschenk.

Auch **Wandsprüche** und **Stellsprüche** im Preise von 15 bis 70c sind wieder auf Lager. — Fleißkärtchen, Trauer-, Geburtstags-, Vermählungs-, Silber- und Gold.-Hochzeitskarten, Lesezeichen, Transparente und anderes Schönes mehr.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Injektionen und das Verabfolgen von Narkotikum spielen eine große Rolle. Der SSD unterhält Stützpunkte in den in der Sowjetzone liegenden Berliner Randgebieten, von denen aus schnell in den Westsektoren „operiert“ werden kann. Häufig werden nichtsahnende Opfer unter dem Vorwand in den Ostsektor gelockt, ein kranker Verwandter erwarte ihren Besuch.

— Ein Sprecher des deutschen Innenministeriums gab bekannt, daß die geplante Beschränkung der Liebesgabenpakete nach Deutschland zulässigen Waren erfolgen wird.

Die Westdeutsche Regierung hat bereits eine Verfügung vorbereitet, die das monatliche Quantum für Kaffee von fünf auf ein Pfund reduziert. Kakao und Schokolade werden auf zwei Pfund begrenzt werden.

Die noch schwebende Verfügung verbietet ganz und gar das Schicken von Zigaretten und Tee. Kameras, Rundfunkapparate, Parfüms und einige andere Waren sind ebenfalls in das Verbot eingeschlossen.

— Dem Bremer Pastor Johannes Oberhof, der am Warschauer „Friedenskongreß“ teilgenommen hatte, wurde von der Bremischen Evangelischen Kirche jegliche Amtstätigkeit untersagt und ein Disziplinarverfahren gegen ihn angekündigt.

— Die Quertreiberei der Franzosen, die Tatsache, daß die Deutschen große Konzessionen herausschlagen wollen, und die Differenzen unter den Alliierten schieben die westdeutsche Aufrüstung mehr und mehr in den Nebel der Zukunft. Das westliche Hindernis ist die Angst der Franzosen vor einem bewaffneten Deutschland.

— Das Sekretariat Niemöllers teilt mit, daß Niemöller keine führende Funktion in der Evangelischen Kirche der Sowjetzone von der Sowjetzonen-Regierung angeboten worden ist. Hingegen hat Niemöller eine große Zahl von Einladungen aus allen Teilen der Sowjetzone zu Predigten und Vorträgen erhalten.

— Der Berliner Schauspieler Viktor de Kowa, bekannt als Organisator der „Praktischen Idealisten“, teilt mit, daß „auch in Berlin Menschen mit Privatcourage leben, die um den Entwurf eines Schutzgesetzes für Kriegsdienstverweigerung kämpfen“. „Nationen, die nicht mehr auf Gott hören“, so meint er weiter, „werden immer noch auf ihren großen Künstler hören“. (?)

— Bei westdeutschen Amtsgerichten wurden bisher rund 108,000 Anträge auf Toterklärung ehemaliger Angehöriger der Wehrmacht gestellt. Ueber 52,000 Personen sind bis jetzt für tot erklärt worden. In über 500 Fällen kehrten als tot erklärte Soldaten lebend zurück.

— Der einflußreiche westdeutsche Gewerkschaftsbund sagte seine volle Unterstützung für einen Streik zu, der von 220,000 deutschen Eisen- und Stahlarbeitern geplant ist, denen sich einige 500,000 Bergleute anschließen dürften .

Der Gewerkschaftsbund hat mehr als 5 Millionen Mitglieder.

Die Eisen- und Stahlarbeiter ließen die Unternehmer wissen, sie würden am 1. Februar in den Streik treten, wenn sie keinen Anteil an der Betriebsleitung der Fabriken erhielten. Die Bergleute werden in der kommenden Woche über ihre Beteiligung am Streik abstimmen.

Die Arbeiter wollen das Mitbestimmungsrecht bei der Entscheidung über alle Wirtschaftsprobleme, die ihre Betriebe betreffen, haben. Dieses Mitbestimmungsrecht ist eine der wichtigsten Forderungen der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Es wird als ein Recht angesehen, das den Arbeitern zusteht, und die Gewerkschaften verlangen, daß es ihnen gesetzlich zugesichert wird.

* * *

Indochina. — Die französische Stellung im Norden Indochinas hat sich in den drei letzten Wochen gebessert. Der neue französische Oberbefehlshaber, General Jean de Tassigny, hat die Truppen an der Front reorganisiert und ihren Kampfgeist belebt.

Beträchtliche Verstärkungen sind eingetroffen: neue Battallione von Fremdenlegionären und Kolonialtruppen aus Afrika, neue Tanks, Flugzeuge und Geschütze. Die Angriffe der von Ho Chi Minh geführten Rebellen im Delta des Roten Flusses sind zum Stehen gekommen, und die Franzosen sind zum Gegenangriff übergegangen und haben den Feind in die Berge zurückgetrieben.

* * *

Kanada. — In der Sitzung des Parlaments am 29. Januar wird eine starke Steuererhöhung Annahme finden, da das Verteidigungsbudget die Höhe von 1 Milliarde Dollar erreichen wird.

— Die Gewerkschaften haben einen Feldzug begonnen, der dafür wirkt, das Parlament zur Wiedereinführung der Preiskontrollen und Aufrechterhaltung des Mietskontrollen zu veranlassen.

U.S.A. — Seit dem 1. Jan. haben die Rekrutierungsstellen der Flugwaffe und der Flotte Mühe, mit dem Ansturm Freiwilliger fertig zu werden. Die höheren Lehranstalten des Landes klagen darüber, daß ihre Studenten in Scharen die Hörsäle verlassen. Gleichzeitig steht eine Verlängerung der Dienstzeit auf 27 Monate bevor. Es scheint, daß ein Uebereifer besteht, und das gilt nicht nur für die Umstellung auf Kriegsbedarf, sondern auch auf dem Gebiet öffentlicher Kontrolle der Wirtschaft.

— In Washington treffen aus allen Teilen des Landes zahlreiche Briefe ein, in denen Eltern gegen den Plan Protest erheben, daß auch 18jährige Männer zum Dienst ausgehoben werden sollen.

Die meisten beziehen sich auf die Erklärung, daß das Wehrdepartment und der Präsident den Plan gebilligt haben, auch 18jährige Männer auszuheben und die Dienstzeit von 21 auf 27 Monate zu erhöhen.

Vertreter des Wehrdepartments erklären, daß sie keinen andern Ausweg haben, wenn das von dem Präsidenten gesteckte Ziel, die Truppenzahl bis zum 30. Juni auf 3,462, 205 Mann zu bringen, erreicht werden soll. Dazu würde ungefähr eine Million Mann benötigt werden.

Wenn keine 18jährigen Männer ausgehoben werden, dann müssen Tausende von Familienvätern, Veteranen, Studenten und Industriearbeitern herangezogen werden, die bisher zurückgestellt wurden,

— 54 kirchliche und andere Wohlfahrtsorganisationen der Vereinigten Staaten haben sich zu einem Hilfswerk für Korea zusammengeschlossen.

— 241 religiöse Körperschaften in den USA, darunter katholische, orthodoxe und jüdische, gaben von 1947 bis 1949 in 243,454 Sonntagsschulen an 26,438,849 Kindern Unterricht. Der evangelische Anteil beträgt 90 Prozent.

— Ein amerikanischer Atomforscher hat errechnet, daß eine Wasserstoffsuperatombombe mit einem Kobaltmantel, die zur Vernichtung der ganzen Menschheit führen könnte, für etwa 40 Milliarden Dollar heute schon hrgestellt werden könnte. Für einen Kontinent wie Europa würde eine kleinere, wesentlich „preiswertere“ ausreichen.

— Der achte Konvent von Bischöfen, Priestern und Laien jenes Teils der Russisch-Orthodoxen Kirche Nordamerikas, der sich 1945 der Moskauer Patriarchatskirche unterstellt hatte, nahm auf seiner New Yorker Tagung einstimmig die Entschließung an, die letzten „geistigen Beziehungen“ zum Patriarchen von Moskau abzubrechen. Die Russisch-Orthodoxe Kirche der Ver. Staaten umfaßt 179 Gemeinden mit fast 300,000 Mitgliedern.

— Die Regierung gab bekannt, sie werde höchst wahrscheinlich die Verwendung von Nickel für die Stoßdämpfer, Umrahmungen und Verzierungen bei Automobilen wie im zweiten Weltkriege verbieten. Die „National Production Authority“ weigerte sich aber, Näheres über ihre Nickelverbotspläne bekanntzugeben.

— Wie vom New Yorker Büro der Alliierten Hohen Kommission für Deutschland mitgeteilt wird, müssen alle Anträge für die Einreiseerlaubnis in die Westzonen Deutschlands und die westlichen Sektoren von Berlin ab 16. Januar bei dem Deutschen Konsulat, Zimmer 1105, 745 5. Ave., New York, gestellt werden.

* * *

Holland. — Der Klapperstorch hat auf dem 15,000 Tonnen Passagierdampfer „Atlantis“, der holländische Kinder und werdende Mütter aus Indonesien in die Heimat zurückbefördert, soviel zu tun wie noch nie auf einer Seereise. 19 Mädchen und 21 Jungen haben bis jetzt unterwegs das Licht der Welt erblickt. 21 werdende Mütter sind noch an Bord der „Atlantis“, so daß noch mit manchem freudigen Ereignis bis zum Eintreffen in Rotterdamm gerechnet wird. Der Kapitän hat für denjenigen, der richtig ratet, wieviel Babies auf der Seefahrt geboren werden, einen Preis ausgesetzt. Fünf Aerzte u. 20 Schwestrn betreuen den Bevölkerungszuwachs.

* * *

England. — Der Erzbischof von Canterbury erklärte in Sidney, eine Lokkerung der Eheschließungsvorschriften der anglikanischen Kirche, um schuldlos geschiedenen Ehegatten eine neue Ehe zu ermöglichen, sei keinesfalls zu erwarten.

— Ein Film über das Wirken des Heiligen Geistes mit dem Titel „Die Verheißung“ will der britische Filmproduzent Arthur Rank herstellen. Mit der protestantischen Filmkomission in USA zusammen plant Rank weiter einen Film über die urchristlichen Gemeinden mit der Bekehrung des Apostels Paulus als Höhepunkt.

* * *

Tibet. — Im osttibetanischen Seengebiet sind vor kurzem einige russische Landvermesser erschienen, um Vorbereitungen zur Errichtung eines Flugplatzes zu treffen. Der inzwischen begonnene Bau hat in Indien ernste Besorgnis erreget. Der für die Stationierung von Jagdflugzeugen geeignete Stützpunkt ist von Neu-Delhi nur 300 Kilometer entfernt.

* * *

Spanien.— Zum ersten Male wurden die 25,000 Einwohner von Gibraltar, das seit 1704 britische Kolonie ist, zu den Wahlurnen gerufen. General Franko meldete allerdings erneut Spaniens Anspruch auf die kleine Felsenhalbinsel an, die durch den Fortschritt der Waffentechnik völlig der Gnade Spaniens ausgeliefert sei. „Gibraltar ist eine Frucht, die reif genug ist, um zu fallen“.

* * *

Aegypten. — Tief im Schatten der furchtbaren Chinafrage spielt sich, fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, erneut ein heftiger Kampf um eine der entscheidenden strategischen Positionen ab, die England verblieben sind. Salah el Din Bey, der Außenminister Aegyptens, weilte vor kurzem in London. Sein Ziel: der Abzug der Engländer aus der Zone des Suezkanals und die Vereinigung des Sudans mit Aegypten. Der Gast aus Kairo hätte kaum zu ungelegener Stunde in Downing Street vorsprechen können. Nur mit Mühe vermochte man in der Nervosität dieser Tage den Schein der Höflichkeit aufrecht zu erhalten. Nicht nur in Kairo, wo unlängst wieder 12,000 Demonstranten auf den Straßen „Nieder mit Bevin“ brüllten, auch im Unterhaus gab es erbitterte Kundgebungen. Sie machten klar, daß Bevin, selbst wenn er wollte, nicht daran denken kann, den englisch-ägyptischen Vertrag von 1936 aufzugeben, dessen Laufzeit erst in sechs Jahren endet.

Die Forderung Königs Faruks in seiner Thronrede Mitte November war eine unverhüllte Drohung: „Der Vertrag von 1936 hat seine Gültigkeit verloren und meine Regierung hält es für unvermeidlich, daß er beseitigt wird“. Bevins Antwort war kühl: eine einstimmige Kündigung kommt nicht in Betracht und wird nicht anerkannt werden.

Mennonitische Märtyrer

von A. A. Töws

Gebunden, portofrei $3.75
Broschiert, ... 3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel“ der Neuzeit.

Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinde- und Schulbibliotheken damit zu versorgen.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marshall Rd.,
R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$............
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$............

(Zusammen \$3.00) **Beigelegt sind:** \$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Expreß Money Order“ oder „Postal Note“ ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Paraguay-Pakete

Da man Kleider so notwendig in Paraguay braucht, folgt hier eine Liste der Stoffe, die dort in großer Nachfrage sind. Man darf beliebig bestellen. Die Pakete sind gegen Verlust versichert. Zoll ist eingeschlossen. (1Meter ist gleich 39.4 Zoll.)

Besserer Stoff für Hauskleider für Frauen und Mädchen	$1.40	per mtr.
Guter „ „ „ „ „ „ „	.92	„ „
Geringerer „ „ „ „ „ „ „	.65	„ „
Weißer Stoff für Unterwäsche (Bramante)	.92	„ „
Nessel (billiger Stoff für Wäsche, 75 cm. breit)	.37	„ „
„Brin“ für Mänerhosen (Arbeitshosen) besserer Qualität	1.40	„ „
„Brin“ „ „ guter Qualität	.95	„ „
Stoff für Männer-Arbeitshemden	1.40	„ „
Handtücher besserer Qualität	1.40	Stück
Handtücher guter „	.95	„

Lebensmittel.

Mehl (limit 20 kg.) ... per kg.	15c	Schmalz in Büchsen, 5 kg.	$2.50
Zucker .... „ „	17c	Honig in Büchsen, 7¼ kg. ...	2.10
Reis .... „ „	15c	Milch in Büchsen 430 gr.	42c
Rohkaffee .... „ „	$1.90	Tomaten-Extract, 90 gr.	8c
Kakao bitter od. süß .. „ „	1.35	Backpulver	20c
Speiseöl — 5 Liter Dose	1.80	Waschseife, 1 kg.	20c

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. (Tel. 292 849) Winnipeg, Man.

Garantiert
Zollfrei
frei Haus, Westsektoren

100 lbs. grüne Erbsen	....	$13,75
100 „ Suppennudeln	....	18.75
100 „ Gerstengraupen	..	13.75
100 „ Eiermakkaroni	....	21.50
100 „ Haferflocken	....	15.50
100 „ Linsen	....	21.50

5 lbs. Gramercy House, Röstkaffee, große Bohnen, alle Zonen $6.35

Verlangt komplette Preislisten. Vergünstigungen für Vereine, Kirchen und Organisationen.

GRAMERCY SHIPPING CO.
2 West 20th St., New York 11, NY
Tel. A15-0564, A15-8692.